Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1892

23.7.1892 (No. 165)

Visual Library

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 Mk. 60 Pfg. (monatlich 70 Pfg., wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt), durch die Post bezogen vierteljährlich 2 Mk. 25 Pfg., mit Bestellgeld 3 Mk. 65 Pfg.

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrirte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen".

Anzeigen: Die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg., Reklamen 25 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureaux an.

Redaktion und Expedition: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

№ 165. Samstag, den 23. Juli 1892.

Wochenrundschau.

Der Urtheilsspruch im Xantener Prozeß hat den wünschenswerthen Abschluß des Dramas nicht gebracht. In das Dunkel der grausigen That ist kein Licht gebracht, der Thäter weder ermittelt noch irgend ein Motiv wahrscheinlich gemacht worden, und die in der Bevölkerung vorhandene Erregung hat sich eher verstärkt als vermindert. Der Kampfesruf „wider die Juden" verstummt nicht, weil von der Gegenseite in blindem Eifer die Parole „für die Juden" so aufdringlich ausgegeben wurde. Durch unglaubliche Schmähungen und Beschimpfungen der Antisemiten nicht nur, sondern Aller, welche nicht von vornherein von der Unschuld Buschoff's deshalb überzeugt waren, weil er Jude ist, durch demonstrativ betriebene Geldsammlungen für den „Märtyrer seines Glaubens" führen die Judenblätter und ihr Anhang dem Antisemitismus immer neuen Nährstoff zu. Die nationalliberale Presse versucht dazu noch, aus dem Prozeß gegen das Centrum und den Katholicismus besonderes Kapital zu schlagen. Vor dem Auge des erschreckten Philisters läßt sie lodernde Scheiterhaufen vorüberziehen, um die das von einem unduldsamen Pfaffenthum in dumpfem Aberglauben erhaltene katholische Volk des Rheinlandes tanzt. Dem Grafen v. Caprivi wird zu Gemüthe geführt, daß „der gebildete Kern des deutschen Volkes" es als eine Beleidigung empfinden müßte, wenn man dem Centrum fernerhin noch einen beherrschenden Einfluß einräumen wollte. Der Zweck dieser Schmähungen ist zu durchsichtig, als daß man sich im Einzelnen auf sie einzulassen brauchte. Eine Wirkung verfehlen sie aber nicht, nämlich die, das schon durch manchen Vorgang beim Prozesse befremdete katholische Volk mit Empörung zu erfüllen. Mögen die Herren es nur nicht so toll treiben, es könnte sich sonst eine Gegenbewegung aufthun, vor der ihnen bange werden würde! — Es ist nur zu natürlich, daß der glühende Haß gegen das Centrum die Nationalliberalen schnell wieder mit dem Fürsten Bismarck zusammengeführt hat, von dem sie sich, als der „Reichsanzeiger" Ernst zu machen drohte, schleunigst zurückgezogen hatten. Sie haben ihre Undankbarkeit eingesehen, haben, wie die „Köln. Ztg.", den ihnen dafür versetzten Fußtritt vom Erkanzler mit unterthänigstem Dank entgegengenommen und suchen durch Huldigungstelegramme und Wallfahrten nach Kissingen ihr Vergehen wieder gut zu machen.

In Bezug auf die Berliner Weltausstellung ist noch Alles beim Alten. Augenblicklich haben die Industriellen das Wort. Sie sind durch einen Erlaß des Handelsministers darüber befragt worden, ob sie eine Weltausstellung in Berlin für nützlich halten und ob sie sich an derselben betheiligen würden. Es ist bereits eine ganze Menge von Stimmen für die Ausstellung laut geworden, namentlich in Süddeutschland. Die rheinischen Industriellen dagegen sehen die Sache nüchterner an. Ein abschließendes Urtheil über die Meinung der Industrie wird sich natürlich erst dann fällen lassen, wenn die ausgeschickten Fragebogen eingegangen sein werden. Hervorgehoben zu werden verdient, daß auch der „Freis. Ztg." der Ausstellungsgedanke nur wenig zusagt. Sie hält das Gelingen einer solchen Ausstellung für sehr fragwürdig und billigt deßhalb die Zurückhaltung, welche die Regierung dem Plane entgegengebracht, vollkommen.

Die stetigen Fortschritte, welche die Cholera in Rußland macht, veranlassen die Nachbarstaaten zu Abwehrmaßregeln mannigfacher Art. Die Grenzen werden schärfer bewacht, hie und da unterwirft man die aus Rußland und dem Orient kommenden Reisenden einer Quarantäne, die Einfuhr verdächtiger Waaren und Stoffe wird zurückgewiesen, die Eisenbahnen und die Donauschiffahrt scharf kontrollirt u. s. w. Der österreichische Minister des Innern hat sogar die Einwanderung russischer Juden gänzlich untersagt. Auch Frankreich gegenüber beginnt man vorsichtig zu werden, da auch von dort schon mehrere Cholerafälle gemeldet worden sind, die amtlich allerdings nur als Fälle der sog. einheimischen Cholera (Cholera nostras) bezeichnet werden. Bei der großen Reinlichkeit unserer deutschen Städte, die sich in dieser Hinsicht von den russischen und sogar von den französischen Städten sehr vortheilhaft unterscheiden, und bei der anerkannten Vorzüglichkeit unseres gesammten Sanitätswesens können wir mit gutem Rechte kaltes Blut behalten. Man erwartet übrigens, daß der „Reichsanzeiger" in den nächsten Tagen eine Art Kriegsplan gegen die Cholera veröffentlichen wird. Die Hauptsache in dieser Zeit ist, daß jeder Einzelne noch mehr wie sonst auf Sauberkeit und Mäßigkeit hält; dann hat er, so viel er vermag, zu seinem Schutze gegen die Cholera gethan. Das Weitere steht in Gottes Hand.

In Oesterreich-Ungarn werden die nachgerade zur Seeschlange gewordenen Währungsvorlagen hoffentlich bald von der Tagesordnung verschwinden. Das ungarische Parlament hat sie bereits angenommen und dann Ferienzeit gemacht, und im österreichischen steht ihre endgiltige Annahme unmittelbar bevor. Es wird dann eine Zeit äußerer Ruhe eintreten, wenn auch hinter den Kouliissen sehr eifrige Unterhandlungen der österreichisch-ungarischen Regierungen mit den Geldfürsten schweben werden, ohne deren guten Willen die ganze Münzreform doch nur verlorene Liebesmüh wäre.

Dem spanischen Ministerium Canovas hatte man in der letzten Zeit wiederholt ein baldiges Ende prophezeit. Wie um diese Unglückspropheten Lügen zu strafen, hat das Ministerium sich am Montag noch schnell ein Vertrauensvotum in der Kammer geholt, bevor es diese in die Ferien schickte; 157 Abgeordnete stimmten dafür, 75 dagegen. Ein Antrag, in welchem die Zustimmung zu der Zollpolitik der Regierung ausgesprochen wird, wurde sogar mit 194 gegen nur 7 Stimmen angenommen.

Die Wahlen in England haben die bisherige konservative unionistische Mehrheit vernichtet. Statt 304 Konservativen und 64 liberalen Unionisten kehren nur 262 Konservative und 52 Unionisten in das Unterhaus zurück. Die Gladstoneaner zählen jetzt 275 statt 216 Sitze, die Iren 81 statt 86. Der kleine Verlust der letzteren beruht auf ihrer Spaltung in Parnellites und Antiparnellites, wodurch es den Unionisten gelang, ihnen einige Mandate zu entreißen. Es entsteht jetzt die Frage, ob die Iren den Gladstoneanern stets sichere Heeresfolge leisten werden; nur dann hat Gladstone eine Mehrheit. Jedenfalls wird er zuerst sein Versprechen, den Iren Selbstverwaltung zu geben, erfüllen müssen, wenn er auf den Beistand der Iren rechnen will. Die Konservativen zweifeln an dem völligen Einvernehmen der Gladstoneaner und Iren, und Salisbury will daher nicht eher die Regierung niederlegen, als bis er durch eine Niederlage im Parlament dazu gezwungen ist. Dieser Fall wird aber vermuthlich sehr bald nach Einberufung des Parlaments eintreten; dafür werden Gladstone und die Iren schon sorgen.

Endlich scheint in Norwegen Aussicht auf Bildung eines neuen Kabinets zu sein. Der König hat den konservativen Führer Stang mit der Bildung desselben beauftragt. Aber was dann? Die Mehrheit des Storthings ist radikal und wird das konservative Ministerium auf jede Weise bekämpfen. Man droht ja sogar mit Steuerverweigerung. Die Auflösung des Storthings ist dann unvermeidlich; Alles wird darnach darauf ankommen, ob die Neuwahlen dem Ministerium eine Mehrheit bringen oder nicht.

Die belgische Regierung wünscht eine Einigung der Rechten und der gemäßigten Liberalen über die Verfassungsrevision und betrachtet hierzu die Einsetzung eines Verfassungsausschusses für unbedingt nothwendig. Der Ministerpräsident Beernaert drohte sogar mit der Auflösung der Kammer, falls die Linke bei der Einsetzung eines solchen Ausschusses nicht mitwirken wolle. Es ist eigentlich nicht einzusehen, weshalb die Linke auch hier dem Willen der Regierung widerstreben sollte; sie bindet sich durch ihre Zustimmung ja keineswegs für ihre ferneren Entschließungen über die Revision selbst.

Deutschland.

Berlin, 21. Juli.

Der Kaiser ordnete wegen der bevorstehenden Entbindung der Kaiserin der „Post" zufolge den Beginn der kirchlichen Fürbitten auf nächsten Sonntag an. Der Oberkirchenrath traf die erforderlichen Anordnungen.

— Ob die in Vorbereitung begriffene große Militärvorlage dem Reichstage bereits in der nächsten Tagung zugehen soll, wird bekanntlich erst nach der Rückkehr des Kaisers von der Nordlandreise entschieden werden. Als sicher ist aber schon jetzt zu betrachten, daß einige Militärvorlagen von minderer Bedeutung dem Reichstage im Herbst zugehen werden. Dahin ist zunächst der in der verflossenen Tagung gänzlich unerledigt gebliebene Gesetzentwurf über den Verrath militärischer Geheimnisse zu rechnen. Der Reichstag konnte bei der Fülle des sich am Schlusse der letzten Tagung anhäufenden Stoffes nicht einmal in die erste Lesung dieses Entwurfs eintreten. Dessen Wiedervorlegung ist mit Bestimmtheit zu erwarten, obwohl sich noch vor der parlamentarischen Erörterung sehr wichtige Bedenken gegen verschiedene Bestimmungen dieses Gesetzentwurfs erheben sollen und die unveränderte Annahme desselben im Reichstage schwerlich erfolgen dürfte. Ferner befindet sich eine Vorlage über den Schutz der Militärbrieftauben in der Ausarbeitung und wird aller Voraussicht nach bereits im Herbst an den Bundesrath und Reichstag gelangen. In künftigen Kriegen dürften die Brieftauben eine so wichtige Rolle spielen, daß der Wunsch der Heeresverwaltung ihnen, soweit sie militärischen Zwecken dienen, schon in Friedenszeiten einen umfassenden Schutz angedeihen zu lassen, nur selbstverständlich erscheint. Daß sich der Reichstag in seiner bevorstehenden Tagung bereits mit der geplanten neuen Militärstrafprozeßordnung beschäftigen wird, ist sehr unwahrscheinlich.

— Nach der „National-Zeitung" finden seit längerer Zeit Vorarbeiten zu einer gründlichen Revision des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes statt, doch sei eine Beendigung derselben für die nächste Reichstagssession ebenfalls ausgeschlossen.

— Zur Entlassungsgeschichte des ehemaligen Reichskanzlers liegt ein so reichhaltiges und erschöpfendes Material vor, daß es kaum noch möglich sein dürfte, Neues dazu zu bringen. Lediglich der Kuriosität halber geben wir daher nachstehender Mittheilung Raum, welche das „Hamb. Tagebl." als Ergänzung einer kürzlich von der „Westd. Allg. Ztg." gebrachten, selbstredend im Bismarck'schen Sinne gehaltenen Darstellung veröffentlicht. Darnach sei der erste Abgesandte des Kaisers, General Hahnke, vom Fürsten Bismarck sehr liebenswürdig empfangen worden; der Fürst habe aber in aller Höflichkeit abgelehnt, mit dem General über sein Abschiedsgesuch zu verhandeln, weil dieses mit der Diplomatie nichts zu thun habe. Mit diesem in der liebenswürdigsten Form ertheilten Bescheide sei der General am nächsten Morgen zum Kaiser zurückgekehrt, worauf am Nachmittag Kabinetssekretär Dr. v. Lucanus denselben Auftrag erhalten habe, den Fürsten zum Rücktritt zu bewegen. Auch ihm gelang es nicht, die Mission auszuführen. Mit dem Bescheid: „Fürst Bismarck will nicht zurücktreten," sei er in's kaiserliche Palais zurückgekehrt. Nun habe sich spät am Abend, gegen 11 Uhr, der Kaiser selbst zum Kanzler begeben, welcher indeß schon zu Bette gegangen war und sich entschuldigen ließ. Nachdem der Kaiser direkt befohlen, daß er dringend mit dem Fürsten zu verhandeln, leistete der Fürst sofort Folge. Die Unterredung zwischen dem Kaiser und dem Kanzler war erst um 1 Uhr Nachts zu Ende. Am nächsten Tage hat dann Bismarck sein Abschiedsgesuch eingereicht. Man kann es ganz ruhig dahingestellt sein lassen, was an dieser Mittheilung wahr oder nicht wahr ist; die Hauptsache, auf die es ankommt und die aktenmäßig feststeht, ist: daß Bismarck in einer geradezu widerlich wirkenden Weise an sein Amt sich anklammerte, trotzdem er wußte, daß er das Vertrauen des Kaisers nicht mehr besaß, und daß er so zu sagen mit Gewalt aus demselben entfernt werden mußte — ein Benehmen, das eher alles Andere, als eines „großen Mannes" würdig ist.

— Der Rücktritt des deutschen Botschafters in Wien, Prinzen Reuß, soll, wie neuerdings von Wien gemeldet wird, nahe bevorstehen. Der „Frankf. Ztg." wird darüber geschrieben: „Die Meldung stimmt in der Hauptsache mit unseren eigenen Informationen überein. Es steht fest, daß Prinz Reuß unmittelbar nach Empfang der Depesche Caprivi's vom 9. Juni, in welcher ihm Verhaltungsmaßregeln für die Anwesenheit Bismarck's in Wien gegeben wurden, die Absicht hatte, zurückzutreten. Die Gemahlin des Botschafters, bekanntlich eine Tochter des Großherzogs von Sachsen-Weimar-Eisenach, ist eine enragirte Verehrerin des Fürsten Bismarck, und man erzählte sich, daß sie ihrem Unmuth über die an den Botschafter ergangene Anweisung, den Bismarck'schen Hochzeitsfeierlichkeiten fernzubleiben, in sehr deutlicher Weise Ausdruck gegeben habe. Sie hat sich bekanntlich auch nicht abhalten lassen, der Familie Bismarck einen Besuch abzustatten. Prinz Reuß ist sowohl beim österreichischen Hof wie in den Wiener diplomatischen Kreisen außerordentlich beliebt und aus letzteren heraus dürfte es nicht an Versuchen gefehlt haben, dem Botschafter die Rücktrittsgedanken auszureden. Diese Bemühungen scheinen nicht von Erfolg gewesen zu sein. Uebrigens würde man, wie wir zu wissen glauben, auch in Berlin durch die Einreichung des Entlassungsgesuchs des Prinzen keineswegs überrascht sein. Prinz Heinrich VII. ist geboren am 14. Juli 1825, also 67 Jahre alt; seine Gemahlin Prinzessin Maria Alexandrine ist geboren am 20. Januar 1849, vermählt mit dem Prinzen Reuß seit 6. Februar 1876." — Es mag dahingestellt bleiben, in wie weit die unkontrolirbaren, bereits vor einiger Zeit durch die Presse gegangenen Mittheilungen über die angebliche Bismarckschwärmerei der Gattin des Botschafters auf

---

20

Der Sonderling.

Eine Erzählung aus der neuesten Zeit von Phil. Laicus.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Lebrecht," bemerkte Leopold ernst, „ich habe nichts dawider, wenn Du für Deine Person Deinen Ideen folgst. Ich gestehe Dir selbst zu, daß dieselben fast immer einen gewissen Idealen, und manchmal auch einen praktischen Werth haben. Aber begnüge Dich, Deine Ideen zur Richtschnur Deines Handelns zu machen, und laß mich damit in Ruhe. Du hast eine schöne Pension zu verzehren und bist daher unabhängig, zu thun und zu lassen, was Du willst. Ich bin vermögend, ja selbst reich, aber ich stehe unter der Konjunktur der Verhältnisse, die ich manchmal ausbeute und von denen auch ich manchmal ausgebeutet werde. Im Augenblicke nun ist eine solche Konjunktur eingetreten, welche dem alten Gläser ein Uebergewicht gibt, das er in seinem Werbungsbriefe realisirt."

„Das ist in der That so kaufmännisch gesprochen, als ob es sich um einen Ballen Bukskin handle und nicht um Deine Tochter. Das Verhältniß zwischen Dir und Deiner Tochter ist ein rein sittliches, und deßhalb können nur sittliche Gründe einen Einfluß auf dasselbe haben."

„Sehr wahr," sagte Leopold bitter, „und wenn wir einmal in einer rein sittlichen Welt leben, will ich mich Deiner Worte erinnern."

„Es ist ganz Deine Sache, ob die Welt, in welcher Du lebst, eine rein sittliche ist oder nicht!"

„Das sind Urwaldideen. Hier lebt man mit Menschen und ist von denselben abhängig."

„Wo man lebt, lebt man mit Gott und ist von Niemanden abhängig, als von ihm."

„Laß doch bei diesen weltlichen Dingen Deinen Herrgott aus dem Spiele."

„Lieber Bruder, mein Herrgott ist Dein Herrgott, und wenn wir ihn alle Beide noch so sehr aus dem Spiele lassen, so bleibt er doch immer drin, und ich meinestheils kann mir keine größere Thorheit, namentlich für einen Kaufmann, denken, als wenn er bei seinen Spekulationen — das ist doch Dein Heirathsprojekt — gerade den Ausschlag gebenden Faktor außer Betracht läßt."

„Nun, komme damit nur unseren Kaufleuten im neunzehnten Jahrhundert," meinte Leopold spöttisch, „wenn Du Lust hast, ausgelacht zu werden."

„Mag wohl sein; das charakterisirt auch die Kaufleute des neunzehnten Jahrhunderts. Darum gedeihen auch die Gründungen, die Börsenspitzbubereien, die Preller und Betrüger, darum haben wir falsche Wechsel und falsches Geld, falsches Maß und falsches Gewicht, und einen Schwindel, der die Menschheit in Betrüger und Betrogene halbirt."

„Nun, das brauche ich mir gerade nicht nachreden zu lassen," meinte Leopold und erhob sich.

„Bruder," sagte Lebrecht warm, „Du bist eben im Begriffe, ein Geschäft mit Deiner Tochter zu machen, das wahrhaftig schlimmer ist, als alles das, was ich Dir eben angeführt."

„Lebrecht, ich verbitte mir diese Moralpredigten."

„Sieh, das kann zu keinem guten Ende führen. Deine Tochter ist anvertrautes Gut, und nur nach dem Willen dessen, der sie Dir gegeben, kannst Du darüber verfügen."

„Und woher weißt Du denn, daß es nicht sein Wille sei?"

„Wenn es sein Wille wäre, wäre es auch der ihrige. Der Bund der Ehe soll ein Bund der Herzen, ein freier, ungezwungener sein, aber nicht der Gegenstand eines Handels."

„Schön gesprochen, wahrhaftig edel; aber dies Mal sind die Verhältnisse zwingender, als die Ethik."

„Nie und nimmer!" rief Lebrecht. „Die Verhältnisse können Dich zum armen Manne machen; sie dürfen Dich aber nie zum Schurken herabwürdigen."

„Bruder!" fiel ihm Leopold in's Wort, „kein solches Wort mehr!"

„Leopold, Du hast mir keinen klaren Wein eingeschenkt, als ich Dich bei meiner Ankunft um die Bedeutung dieser Furchen auf Deiner Stirne frug. Der Glanz Deines Hauses ist nicht völlige Wahrheit. Darf ich einmal Deine Bücher studiren?"

„Wollzu sollte das führen? Helfen kann mir nur die Heirath Dora's mit Gläser."

„Glaubst Du denn, daß Gläser Dir in Deiner Verlegenheit besser beispringen würde, als ich? So viel ich ihn kenne, gewiß nicht!"

„Nein, gewiß nicht; aber er ist der Einzige, der mich stürzen kann; und wenn Dora seinen Sohn heirathet, so hat er das lebhafteste Interesse daran, daß ich mich herausarbeite."

„So ist er also Dein Gläubiger?"

„Er hat meine Wechsel aufgekauft."

„Jetzt verstehe ich; er fordert mit dem Messer in der Hand Deine Tochter! Aber dann kannst Du nicht schlecht stehen, sonst würde er auf eine Verbindung mit Dir kein solches Gewicht legen; und er seinerseits riskirt auch sein Geld nicht."

„Wer sagt, daß ich schlecht stehe? Mein Vermögen übertrifft um mehr als das Doppelte meine Schulden. Mein Geschäft, das in Folge des Krieges an den Rand des Abgrundes kam, hebt sich, und ich arbeite wieder mit Gewinn; aber wenn er seine Wechsel präsentirt, kann ich das baare Geld momentan nicht beschaffen und dann bin ich fallit."

„Dann wäre aber auch seine Forderung zweifelhaft."

„Nicht im Mindesten; er würde völlige Deckung finden. Nur mein Hab und Gut würde zu Schleuderpreisen hinausgeworfen; er bekäme sein Geld, vielleicht meine Fabrik, und ich wäre ein ruinirter Mann."

„Aber ich kann immer noch nicht begreifen, warum er so auf diese Heirath erpicht ist. Wenn Du ihm höhere Prozente bötest?"

„Ich begreife es wohl; er will diese Heirath, um in eine geachtete Familie zu kommen. Denn er findet alle Thüren verschlossen. Und so hat er sich denn zuerst zum Herrn der Lage gemacht, und Du siehst, wie er sie ausbeutet. Jetzt weißt Du wider meinen Willen, warum ich nicht anders kann."

„Und jetzt wird es erst recht nicht geschehen."

„Lebrecht!"

„Disputire nicht mehr mit mir; ich sage Dir, es geschieht nicht."

„Meine Ehre, mein guter Name steht auf dem Spiel."

„Das sieht er, aber in ganz anderer Weise, als Du meinst. Was? Dora soll das Opfer einer ganz gemeinen Halsabschneiderei werden? Wir Beide sollen die Schwäger eines solchen Halunken werden, und Dora soll gar zu ihm „Vater" sagen. Und Du meinst, das ginge? So wahr ich Lebrecht Bernau heiße, das geht nicht. Ich werde mit diesem Gläser ein Wörtchen reden, wie er noch keines gehört haben soll! Verlasse Dich darauf!"

„Du machst uns alle unglücklich!"

„Nein, ich mache Euch glücklich; das ist der erste Schurke nicht, dem ich mit meinen barocken Urwaldideen heimleuchte, und wenn Gott mich noch längere Zeit am Leben läßt, soll es auch der letzte nicht sein. Aber Deine Bücher muß ich studiren; ich muß den ganzen Umfang Deiner Lage kennen, und dann verlasse Dich auf Gott und Deinen Bruder Lebrecht."

Lebrecht hielt seinem Bruder die Hand hin, die dieser unwillkürlich ergriff und mit Wärme drückte. Aber allmälig fühlte er den Druck erkalten, und Leopold's Hand nur noch mechanisch in der seinen ruhen. Dann fuhr dieser über seine Augen und kehrte sein Gesicht ab. „Und es geht doch nicht," sagte er mit tiefem Seufzer, „es ist zu viel!"

„Heraus mit der Farbe! Wie viel ist es in runder Summe?"

„Ich weiß, Du kannst es nicht; es sind beinahe fünfzigtausend Thaler!"

„Wenn es sich so verhält, wie Du gesagt, wenn diesen fünfzigtausend Thalern ein Vermögen von hunderttausend Thalern gegenübersteht — und ich glaube wirklich, daß es so ist, sonst würde Gläser ganz bestimmt sein Geld nicht in Deinen Wechseln angelegt haben — so hindert mich gar nichts, über diese fünfzigtausend Thaler zu dispeniren. Ich glaube das vor meinem Herrn verantworten zu können."

Leopold sah seinen Bruder zweifelnd an. „Dein Herr muß ein riesiges Vertrauen in Dich setzen," sagte er endlich.

„Mein Herr braucht erstens das Geld nicht, und er würde gar nichts entbehren, wenn ich es verschleuderte, und zweitens weiß ich, daß ich über jeden Cent strenge Rechenschaft ablegen muß."

„Und wenn nun einmal eine solche Summe verloren ginge, wie willst Du sie ersetzen?"

„Mein Herr fordert kein Ersatz; er begnügt sich damit, daß ich redlich nach bestem Gewissen gehandelt. Dann darf auch eine solche Summe verloren gehen; denn mein Herr ist so reich, daß er in der That das nicht spüren würde. Wenn nur das Geld zu einem guten Zwecke verwendet werden wollte, so ist mein Herr damit schon zufrieden." (Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Wahrheit beruhen; wenn aber wirklich der bekannte Erlaß des Reichskanzlers vom 9. Juni beim Prinzen Reuß Rücktrittsabsichten hervorgerufen haben sollte, so könnte man nur wünschen, daß er diese Absichten bald ausführt, denn Gesandte, die heute noch im Bismarck'schen Ideenkreise sich bewegen, dürften in der That absolut ungeeignet sein, die Interessen des Deutschen Reiches im Auslande zu vertreten.

— Nach einer aus Rom stammenden Meldung ist die Nachricht, daß der neue italienische Botschafter in Paris Reßmann beauftragt sei, Unterhandlungen zur Anbahnung eines handelspolitischen Einvernehmens zwischen Italien und Frankreich einzuleiten, völlig unbegründet. Es sind übrigens auch keine Anzeichen dafür vorhanden, daß die französische Regierung zur Eröffnung eines hierauf abzielenden Gedankenaustausches geneigt wäre; sie hat vielmehr erst in jüngster Zeit, indem sie unter dem Vorwande einer angeblich in Italien bestehenden Viehseuche die Viehausfuhr aus dem Königreiche nach Frankreich verbot, bewiesen, daß sie das von ihr seit längerem befolgte System der wirthschaftlichen Absperrung gegenüber Italien noch zu erweitern sucht.

Köln, 21. Juli. Zur Dotation der Xantener Juden schreibt von Neuem die „Köln. Ztg.": „Wir haben bereits wiederholt unsere Ansicht ausgesprochen, daß es zweckmäßig sei, bei den Sammlungen für Buschoff und seine Leidensgefährten des Guten nicht zu viel zu thun und die Sache möglichst im Stillen abzumachen. Es kann doch unmöglich so schwer sein, unter der Hand ohne viel Lärm so viel Geld zusammenzubringen, als nothwendig ist, um Buschoff und seine Leidensgefährten wieder in eine ihren Verhältnissen entsprechende Lage zurückzuversetzen. Der Appell an die öffentliche Mildthätigkeit mag von dem guten Herzen seiner Urheber zeugen; wir halten ihn für einen Mißgriff."

Bochum, 21. Juli. Im Bochumer Stempelfälschungsprozeß findet morgen Nachmittag eine Besichtigung des Bochumer Vereins durch den Essener Gerichtshof statt, wozu auch die Gutachter geladen worden sind.

Jena, 21. Juli. Fürst Bismarck trifft der „Kreuzztg." zufolge am 25. Vormittags in Jena ein und wird im „Schwarzen Bären" absteigen. Im Gasthof zum „Engel" findet Festkommers statt; Abends wird auf den Bergen ein Feuerwerk abgebrannt. Ob dem Fürsten von den Bismarcklingen auch ein Fackelzug gebracht wird, ist noch unbestimmt.

Hamburg, 21. Juli. In einem langen Artikel, überschrieben „Bismarck und Caprivi" halten die „Hamb. Nachr." die Ansicht aufrecht, daß Caprivi der Kandidat des Centrums für den Reichskanzlerposten gewesen und geblieben sei. Der Kampf der officiösen Blätter gehe wesentlich auf die Herstellung, Erhaltung und Verschärfung der Verstimmung des Kaisers gegen Bismarck. Diese Arbeit werde bereits seit zwei Jahren emsig betrieben, trotzdem existire kein Zweifel, daß die wohlwollende Stimmung ausdauerte noch bis zur Kieler Begegnung. Die Wendung wurde erst durch amtliche Einwirkung herbeigeführt.

⊕ Aus dem Rheingau, 18. Juli. Der Hochwürdigste Herr Cisterzienserabt Willi von Marienstatt (Westerwald) besuchte am 9. Juli mit den Herren Pfarrern von Neudorf und Rauenthal das ehemalige Cisterzienserkloster Tiefenthal (bei Rauenthal i. Rheingau), wo lange das Bußkleid der hl. Elisabeth von Thüringen (jetzt im benachbarten Oberwalluf) aufbewahrt wurde; am 10. Juli das ehemalige vordem hochberühmte Cisterzienserkloster Eberbach (gleichfalls im Rheingau, ¼ Stunde von Rauenthal). Der Hochwürdigste Herr Abt macht gar kein Hehl daraus, daß er diesen leider als Korrektionshaus benutzten, immer noch großartigen Bau gern für den ursprünglichen Zweck wiedergewinnen möchte. Ein Entgegenkommen der Regierung darf man um so eher erwarten, als die Räumlichkeiten für ein Gefängniß schlechterdings ungeeignet sind. Die Einführung der so bewährten und gerühmten Zellenhaft ist dort geradezu unmöglich. Auch im Abgeordnetenhau'e haben Mitglieder verschiedener Fraktionen sich schon dahin ausgesprochen, das alte und berühmte Kloster in einer seinem ursprünglichen Zwecke angemessenen Weise zu verwenden.

München, 20. Juli. Die „Münch. Neuesten Nachrichten" schreiben zur Beschwichtigung: Der berühmte Hygieniker Geheimerath Dr. v. Pettenkofer, der sich namentlich auf dem Gebiete der Choleraforschung große Verdienste erworben hat, verweist uns auf eine Anfrage bezüglich des gegenwärtigen Auftretens der Cholera in Rußland darauf, daß sich Obermedizinalausschuß und Gesundheitsrath mit vollem Rechte beruhigend geäußert haben. Für München sei für dieses Jahr, selbst wenn die Cholera bis nach Deutschland vordringen würde, keine Gefahr. Diese Aeußerung aus sachverständigem Munde im Verein mit der emsigen Thätigkeit unserer Behörden in Bezug auf Vorsichtsmaßregeln wird gewiß nicht verfehlen, in allen Kreisen beruhigend zu wirken. — Demselben Blatte zufolge hat eine Umfrage, welche die bayerische Regierung besonders bei den Industriellen und Gewerbetreibenden wegen ihrer Ansicht über eine Weltausstellung in Berlin veranstaltet hat, ergeben, daß Oberbayern, die Rheinpfalz und Mittelfranken, besonders Nürnberg, sich entschieden für den Plan, die übrigen Bezirke wohl auch in bejahendem Sinne, jedoch nur bedingungsweise ausgesprochen haben.

Stuttgart, 21. Juli. Der König ist mit seiner Tochter Prinzessin Pauline für einige Zeit nach Bebenhausen übergesiedelt. Die Königin ist nach Ratiboritz in Böhmen zum Besuche ihrer Eltern abgereist. Von den württ. Staatsministern hat bis jetzt nur der Ministerpräsident Frhr. von Mittnacht seinen Sommerurlaub angetreten und seine Villa in Friedrichshafen bezogen. Der Urlaub des Ministerpräsidenten ist bekanntlich nur ein theilweiser, da er auch von Friedrichshafen aus die Leitung der Verkehrsanstalten in der Hand behält. Die anderen Minister werden nun auch wohl binnen kurzem in die Sommerfrische gehen, sobald das Wetter sich etwas günstiger gestaltet haben wird, vorläufig kann man sogar eine recht kühle Sommerfrische in Stuttgart genießen. — Aus Mangel an Nachrichten hat ein Stuttgarter Journalistenbureau vorsorglich den württembergischen Landtag einberufen, ihm eine ganze Reihe von Gesetzesvorlagen in Aussicht gestellt und deshalb eine lange Tagung in Aussicht genommen. An dem ganzen Phantasiegebilde ist nur so viel wahr, daß der Landtag, dessen zweite Legislaturperiode mit der nächsten Tagung beginnt, voraussichtlich im November einberufen wird, um zunächst eine neue Finanzkommission zur Berathung des Hauptfinanzetats und dann auch alle übrigen Kommissionen zu wählen, worauf der Landtag wieder auf einige Wochen vertagt werden wird, um zunächst der Finanzkommission Zeit zu ihren Arbeiten zu lassen.

Straßburg, 21. Juli. Im Herbst beginnen bekanntlich die Pilgerzüge nach Rom anläßlich des Bischofs-Jubiläums Leo's XIII. Die Anmeldungen erfolgen hier sehr zahlreich: alle Stände und vielleicht alle katholischen Gemeinden des Landes werden in Rom vertreten sein. In Folge weiterer Mittheilungen des römischen Jubiläums-Ausschusses, daß für die Jubiläumsfeier die Zeit vom 15. Oktober 1892 bis 30. April 1893 festgesetzt sei, wird die hiesige Pilgerfahrt um vierzehn Tage verschoben und am 10. Oktober beginnen.

Ausland.

Bern, 21. Juli. Die Neutralität der Schweiz war vor einigen Tagen Gegenstand einer Ansprache, welche der Präsident der schweizerischen Eidgenossenschaft, Herr Hauser, anläßlich des eidgenössischen Bundesschießens in Glarus gehalten hat. Nach den diesbezüglichen Erörterungen einer italienischen Broschüre und mehrerer italienischer und französischer Zeitungsartikel glaubte die schweizerische Regierung sich mit dieser Frage ernsthaft beschäftigen und die bestimmte Erklärung abgeben zu sollen, daß jede Verletzung der Neutralität bewaffnetem Widerstande begegnen würde, und daß die Eidgenossenschaft entschlossen sei, ihre völkerrechtlich gewährleistete Stellung mit allen Mitteln zu vertheidigen. Zu diesem Zwecke, führte Herr Hauser aus, seien die Befestigungen angelegt worden, welche einzelne Alpenübergänge, namentlich gegen die italienische Seite, sperren. Wenn es nothwendig sein sollte, würde die Schweiz noch weiter gehen und für den Fall einer drohenden Invasion sogar ein Bündniß eingehen, um ihr Gebiet zu schützen. Wenn ein solcher Vorgang als ein Heraustreten aus der Neutralität aufgefaßt werden sollte, so seien die Schweizer der Ansicht, daß diese Neutralität nur von ihrem souveränen Willen abhänge. Sie wollen dieselbe beobachten, so lange sie ihnen von Vortheil ist, allein sie erachten sich zu derselben nicht verpflichtet, wenn sie ihren Interessen nachtheilig wäre.

Paris, 21. Juli. Präsident Carnot ist mit seiner Familie und seinem militärischen Hause nach Fontainebleau abgereist. Ministerpräsident Loubet befindet sich seit gestern in Montelimar. Der Minister des Auswärtigen Ribot hat heute Vormittag den schweizerischen Gesandten empfangen, um sich mit ihm über das Schicksal der Handelsvereinbarung zu unterhalten. Der Gesandte wird seiner Regierung abermals über die Lage Mittheilung machen. Ein Brief des schweizerischen Gesandten an den „Temps" sagt, daß die beiderseitigen Regierungen dahin einverstanden sind, nicht durch einen förmlichen Vertrag vorzugehen, sondern die Angelegenheit als eine innere durch die Parlamente der beiden Länder erledigen zu lassen; die letzten Schwierigkeiten seien anderweitig zu suchen.

Der „Figaro" kündigte heute früh die Entdeckung einer anarchistischen Verschwörung an, welche die öffentlichen Gebäude in die Luft zu sprengen beabsichtigte. Die Polizeipräfektur läßt in Abrede stellen, daß es sich um eine Verschwörung handle. Richtig sei nur, daß am Sonntag zwei des Anarchismus verdächtige Personen verhaftet wurden. Indessen sollen sie nicht als Anarchisten, sondern als Fahnenflüchtige verfolgt werden. Die bei ihnen vorgenommenen Haussuchungen haben nichts ergeben.

Rom, 21. Juli. Dem hl. Vater bekommt der Aufenthalt in den Gemächern, welche er in einem der Thürme der Stadtmauer Leo's IV. in den vatikanischen Gärten sich hat einrichten lassen, so gut, daß er beschlossen hat, neben dem Thurme zwei kleine Villen, eine für sich und eine für die Familiaren, zu erbauen. Die Arbeiten sind sofort in Angriff genommen worden und werden rasch gefördert. Das Kasino di Pio Quarto, in welchem der hl. Vater im vergangenen Jahre einen Theil der heißen Tage zubrachte, liegt an der tiefsten Stelle der Gärten und ist in Folge dessen recht ungesund. Die Thürme Leo's IV. dagegen liegen auf dem höchsten Punkt des vatikanischen Hügels, und man genießt dort in Folge dessen eine frische, reine Luft. Der Gesundheitszustand des Papstes ist trotz der abgelaufenen sehr heißen Tage vorzüglich und unterscheidet sich somit vortheilhaft von demjenigen der gleichen Zeit des vergangenen Jahres.

Wie aus einer jüngst bekannt gewordenen amtlichen Aufstellung hervorgeht, hat Italien außer den 14 Milliarden öffentlicher Schuld noch 27 Milliarden Hypothekenschulden. Die Erklärung für diese gewaltige Belastung des unbeweglichen Vermögens der Einwohner unseres Einheitsstaates wird allgemein dahin gegeben, daß die Anforderungen des Staates an den liegenden Besitz so groß sind, daß nur noch ganz große Eigenthümer denselben pünktlich nachkommen können. In Verbindung mit dieser Belastung steht der durch Zwangsverkauf herbeigeführte ausnahmsweise häufige Wechsel im Eigenthumstitel. Diese Statistik bildet eine unwiderlegliche Antwort auf die Gasconnaden Crispi's über den Reichthum der italienischen Halbinsel, den er soeben in einer amerikanischen Revue als unerschöpflich bezeichnet hat.

Baden.

Karlsruhe, 21. Juli. Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 10. Juli d. J. gnädigst bewogen gefunden, den nachgenannten Königlich Preußischen Offizieren Höchstihren Orden vom Zähringer Löwen zu verleihen, und zwar:

a) das Kommandeurkreuz 2. Klasse: dem Oberst und Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 132 Alfred Friederici;

b) das Ritterkreuz 1. Klasse: dem Major und Bataillonskommandeur im 1. Thüringischen Infanterie-Regiment Nr. 31 Kurt von Knobelsdorff und dem Major im Holstein'schen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 24 Ferdinand von Beck;

c) das Ritterkreuz 2. Klasse mit Eichenlaub: dem Hauptmann und Kompagniechef im Infanterie-Regiment Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfriesisches) Nr. 78 Otto von Langsdorff;

d) das Ritterkreuz 2. Klasse: dem Premierlieutenant im Infanterie-Regiment Nr. 98 Karl Saal.

Karlsruhe, 21. Juli. Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben gnädigst geruht, den Landgerichtsrath Emil Hauger in Mannheim in gleicher Eigenschaft zum Landgericht Karlsruhe zu versetzen, den Amtsrichter Gustav Storz in Karlsruhe zum Landgerichtsassessor in Mannheim zu ernennen und den Amtsrichter Dr. Adolf Johns in Donaueschingen zum Amtsgericht Bruchsal zu versetzen, ferner den Bezirksingenieur Adam Baum, Vorstand der Wasser- und Straßenbauinspektion Bonndorf, in gleicher Eigenschaft zu der Wasser- und Straßenbauinspektion Achern und den Bezirksingenieur Georg Wieser, Vorstand der Wasser- und Straßenbauinspektion Achern, in gleicher Eigenschaft zur Wasser- und Straßenbauinspektion Rastatt zu versetzen, sowie den Bezirksingenieur Karl Friederich in Karlsruhe zum Vorstand der Wasser- und Straßenbauinspektion Bruchsal, den Ingenieur 1. Klasse Max Keller in Wertheim unter Verleihung des Titels Bezirksingenieur zum Vorstande der Wasser- und Straßenbauinspektion Bonndorf und den Ingenieur 1. Klasse Heinrich Kayser in Heidelberg unter Verleihung des Titels Bezirksingenieur zum Vorstande der Wasser- und Straßenbauinspektion Lahr zu ernennen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben gnädigst geruht, nach erfolgtem Einverständniß mit dem Erzbischöflichen Ordinariat den Rechnungsrath Franz Josef Schnepf bei dem Katholischen Oberstiftungsrath auf sein unterthänigstes Ansuchen unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste in den Ruhestand zu versetzen.

Durch Entschließung des Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts vom 20. Juli l. J. wurde im Einverständniß mit dem Erzbischöflichen Ordinariat dem Revidenten Franz Josef Elgaß bei dem Katholischen Oberstiftungsrath die etatmäßige Amtsstelle eines Revisors bei der genannten Behörde übertragen.

Karlsruhe, 21. Juli. Durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 10. d. M. ist Folgendes bestimmt:

Badisches Train-Bataillon Nr. 14:

Stoy, Premierlieutenant, unter Versetzung zum Schleswig-Holstein'schen Train-Bataillon Nr. 9 à la suite desselben, zur Dienstleistung als 2. Offizier zum Train-Depot des 9. Armeekorps kommandirt.

Karlsruhe, 21. Juli. Das „Gesetzes- und Verordnungsblatt für das Großherzogthum Baden Nr. 23 veröffentlicht das am 7. Juli vollzogene Gesetz die Ausführung der Krankenversicherung betreffend. Eine Landesherrliche Verordnung über die Errichtung weiterer Wasser- und Straßenbauinspektionen ordnet an, daß drei weitere Wasser- und Straßenbauinspektionen mit dem Sitze in Lahr, Rastatt und Bruchsal errichtet werden. Es werden zugetheilt: der Wasser- und Straßenbauinspektion Lahr die Amtsbezirke Lahr und Ettenheim, der Inspektion Rastatt die Amtsbezirke Rastatt und Baden, der Inspektion Bruchsal die Amtsbezirke Bruchsal und Bretten. Der Amtsbezirk Oberkirch wird unter Trennung von dem Dienstbezirke der Wasser- und Straßenbauinspektion Offenburg demjenigen der Wasser- und Straßenbauinspektion Achern zugetheilt. Die Verordnung tritt mit dem 1. August 1892 in Wirksamkeit. Vom Ministerium der Justiz u. s. w. und von demjenigen des Innern wird eine Verordnung erlassen, die sich auf die Statistik der gewerblichen Streitigkeiten bezieht. Sie betrifft die Tabellen, welche die Gewerbegerichte und die Bürgermeister zu führen haben.

Karlsruhe, 21. Juli. Die Nr. 44 des „Verordnungsblattes der Generaldirektion der großh. badischen Staatseisenbahnen" bringt folgende allgemeine Verfügungen: Nr. 60,589 R. Bestimmungen über die zollamtliche Abfertigung der zur unmittelbaren Durchfuhr durch das deutsche Zollgebiet mit der Eisenbahn bestimmten Passagiereffekten.

* **Karlsruhe,** 22. Juli. Der Diözesanpräses der katholischen Arbeitervereine in der Erzdiözese Freiburg, Herr Domkapitular Dr. Gutmann, erläßt im Auftrag des hochw. Herrn Erzbischofs im „Kathol. Kirchenblatt" folgendes Schreiben:

„Der Gesammtvorstand des Volksvereins für das katholische Deutschland richtete unter dem 1. d. M. an Se. Excellenz den hochwürdigsten Herrn Erzbischof eine Zuschrift, wornach in M. Gladbach in der zweiten Hälfte des Monats September d. J. ein „praktisch-socialer Kursus" veranstaltet werden soll. Derselbe ist auf zwei Wochen berechnet; täglich sollen Morgens drei Vorträge gehalten, Nachmittags praktisch bewährte Wohlfahrtsanstalten, Fabrikeinrichtungen, Arbeiterwohnungen u. s. w. besucht, Abends wichtige Fragen in freier Diskussion erörtert werden. Die Vorträge werden „die wesentlichen Fragen des gesammten socialen Gebietes im innigsten Anschluß an die Praxis" behandeln. Eine Reihe hervorragender Redner und Kenner der socialen Verhältnisse hat diese Vorträge übernommen: von bekannten Namen seien nur erwähnt die Herren Reichstagsabgeordneten Dr. Bachem von Köln (Gewerbegerichte); Dr. Brüll von M.-Gladbach (Encyklika über die Arbeiterfrage, Gewerkvereine); P. Cathrein von Exaeten (Principienfragen aus dem Naturrecht, Organisation der Berufsstände); Fr. Hitze von Maria Gladbach (Arbeiterfrage, Arbeiterschutz, Arbeiterversicherung, Organisation der Fabrik, Handwerkerfrage); Professor Dr. Al. Schäfer von Münster (Klerus und sociale Frage) u. s. w. Dieses Unternehmen ist gewiß in hohem Grade zeitgemäß: durch dasselbe werden die Gedanken und Wünsche Vieler verwirklicht, welche eine sichere Orientirung und unmittelbare Anleitung zur Mitarbeit bei der socialen Bewegung bisher vermißten. Es kann Niemanden entgehen, daß die Theilnehmer an einem solchen theoretisch-praktischen Kursus, welcher in ernster geistiger Arbeit sich mit der gestellten Aufgabe befassen wird, in der Kenntniß der einschlägigen Principien und Fragen wesentlich bereichert, sowie zu einer socialen Thätigkeit begeistert und befähigt werden. Die Einladung ergeht ausdrücklich an Alle, welche sich für die sociale Frage interessiren und eine entsprechende Vorbildung haben: Juristen, Verwaltungsbeamte, Söhne von Arbeitgebern, Direktoren, in erster Linie aber an Geistliche, zumal jüngere, an Theologen (Seminaristen) und Präsides von Vereinen. Natürlich ist es der Wunsch Seiner Excellenz des hochwürdigsten Herrn Erzbischofs, daß diese Einladung in unserer Erzdiözese bei Geistlichen und Laien die verdiente Beachtung finde; denn auch in socialen Angelegenheiten ist eine erfolgreiche Arbeit ohne gründliche Vorbildung nicht denkbar. Die hochw. Herren Geistlichen werden nun höflichst ersucht, diese Nachricht je nach den Umständen zu weiterer Kenntniß zu bringen und, soweit sie etwa selbst an dem praktisch-socialen Kursus sich betheiligen möchten, bei Unterzeichnetem rechtzeitig, d. h. längstens bis 15. August sich anzumelden, damit ihnen ein entsprechendes, gutes und billiges Unterkommen vermittelt werden kann. Eventuell könnte auch aus einer von der Centralstelle des katholischen Volksvereins zur Verfügung gestellten Summe an Solche, denen die Aufbringung der Mittel zum Besuche des Kursus schwer fällt, ein Zuschuß zu den Reise- und Aufenthaltskosten gewährt werden; die Vorlesungen selbst sind unentgeltlich. Das hochwürdige erzbischöfliche Ordinariat wird den hochwürdigen Herren gegen Nachweis der erforderlichen Aushilfe zu dem genannten Zwecke gerne Urlaub gewähren.

* **Karlsruhe,** 22. Juli. Die „Bad. Korr." antwortet auf die vorgestern auch im „Beob." mitgetheilte Bemerkung des Herrn Pfarrer Wacker, Ministerialpräsident Eisenlohr sei geheimer Mitarbeiter der „Bad. Korr." und Verfasser verschiedener beleidigender Artikel „das sei einfach unwahr!" Diese Behauptung wird weder Herrn Pfarrer Wacker noch sonst Jemand überraschen; das Recht, ihr zu glauben oder auch nicht, wird sich natürlich Jedermann vorbehalten. Die „Bad. Ldsztg." muß ihrerseits ihr Bedauern darüber ausdrücken, daß Seitens des Herrn Eisenlohr eine Klage gegen Wacker nicht erhoben worden. Sie meint, das ganze System „der unzähligen Jesuitenkniffe, Lügen und Verläumdungen dieses Mannes", durch dessen volksaufwühlerische Thätigkeit die katholische Kirche in Baden fortgesetzt in ärgster Weise kompromittirt wird, verdiene einmal durch Richterspruch öffentlich gekennzeichnet und in gebührender Weise an den Pranger gestellt zu werden. Wir glauben, daß Herr Eisenlohr in diesem Punkte besser unterrichtet und auch klüger ist, als die „Bad. Ldsztg.". Die „jesuitischen Kniffe" des Herrn Pfarrer Wacker liegen alle offen da, sie sind den Gegnern so bekannt wie uns, denn Herr Pfarrer Wacker macht gar keinen Hehl aus dem, was er thut. Er hat dies auch nicht nöthig, denn seine Waffen und Kampfesweisen sind ehrlich. Ein Prozeß hätte über seine „volksaufwühlerische Thätigkeit" nichts Neues zu Tage gefördert, dagegen hätte es möglicherweise auf der anderen Seite an Ueberraschungen nicht gefehlt und aus dieser Befürchtung dürfte der Prozeß wohl unterblieben sein; denn daß Herr Eisenlohr vielleicht aus Schonung für Herrn Wacker den Prozeß unterließ, dürfte als ausgeschlossen betrachtet werden.

* **Karlsruhe,** 22. Juli. Wie es mit der geistigen Verfassung einzelner Bismarckschwärmer aussieht, zeigt ein im „Stuttg. Beob." veröffentlichter Brief eines Haupttheilnehmers an der Bismarckfahrt nach Kissingen an seine Gattin, aus dem wir folgende Kraftstellen unseren Lesern schon des Humors wegen nicht vorenthalten können: „... Vorbei, vorbei, liebe Bertha! Der schönste Tag meines Lebens ist vorüber. Ich habe ihn gesehen, gesprochen, ihm die Hand gedrückt. Noch jetzt, während ich diese Zeilen schreibe, fühle ich ein Fluidum durch meinen Körper jagen, das nur eine Ausstrahlung seiner Persönlichkeit sein kann. So muß dem Dichter zu Muthe sein, wenn er sein schönstes Lied dichtet, dem Feldherrn, wenn er einen Sieg erringt, dem Seefahrer, wenn er ein neues Land entdeckt. Bertha, Bertha! Mir ist zu Muthe, wie Karl Moor: „Ich fühle eine Armee in meiner Faust!" (oho!) Nichts war ich bis jetzt, rein gar nichts! Ein simpler, trauriger Flötenspieler, ein Kommerzienrath, wie sie in Wald und Wiese wachsen, ein langweiliger, abgeschmackter Theetrinker. Keine Würze, kein Geist, kein Spiritus! (Das paßt wohl auf die meisten Bismarckpilger. D. R.) Die Persönlichkeit des Fürsten schildert der „wackere Schwabe" folgendermaßen: das Auge des Adlers, die Miene des Löwen, die Elastizität des Hirschen — alles Geist, Kraft, Genie. Das spottet seiner 70 Jahre, diese Heldengestalt. Wie hat man ihn klein gemacht und verlästert! Er ist mehr als Childher, der ewig junge. Und diese Bewegung, diese Haltung, diese freie Würde! Daneben eine Milde des Ausdrucks und eine Freundlichkeit der Gabe, in welcher sich Redlichkeit, Offenheit, Ehrlichkeit und innige Theilnahme widerspiegeln. Wenn einer den Christusorden verdient, ist er es.

Von der Rede Bismarck's schreibt er: Bertha, Bertha! Von diesen historischen Lippen perlt ein Wort nach dem anderen herunter so entzückend, so thaufrisch, so herzerhebend und gefühlsdurchbohrend, daß der ganze Zuhörerkreis wie gebannt dasteht. Er spricht von Freude, Dankbarkeit, Vaterland, kurz von all den schönen Dingen, denen er einst einen Inhalt gegeben, die er erst zum Gemeingut des Volkes gemacht hat. Die „edle Uneigennützigkeit", der schönste Zug seines Wesens, seine „Hochherzigkeit auch gegen den Feind", seine „Versöhnlichkeit", seine „Wahrheitsliebe", sein „Mangel an Egoismus", die „Treue gegen seinen Kaiser, dessen erster Diener er immer noch ist" (Kann man mit mehr Ironie von Bismarck reden? D. R.) — all' das prägte sich in seinen Worten so großartig ab, daß auch uns alle, die ihm zuhörten, das Gefühl durchzuckte: wir sind durch diesen hehren Augenblick bessere und freiere Menschen geworden. (Das wäre zu wünschen. D. R.) Das Herz des Vaterlandes pulsirt in uns!! Der Abschied wird wie folgt geschildert: Jeder wollte die Hand drücken, die einst der Welt gebot. Großartig, generös, wie immer, spendete er sie uns Allen. Ich habe sie gedrückt, Bertha, gedrückt mit jener Inbrunst, deren Gefühl mir seit den Tagen meiner Jugend abhanden gekommen ist. Es ist, wahrhaftiger Gott, traurig, wenn ich denke, wie wir bisher in den Tag hineingelebt haben. Die Begeisterung lieferte uns der „Merkur", die Gedanken Bismarck, das Geld unser Geschäft. Von eigenem Idealismus habe ich weder bei mir noch bei den Parteigenossen etwas verspürt. (Wie rührend offen dieser Mann von sich und seinen Parteigenossen spricht! D. R.) Jetzt, seit ich diese Hand Bismarck's berührt, fühle ich wieder das Wesen idealer Lüfte und ahne eine höhere Zukunft. — Das sind bloß einige Proben aus dieser Musterleistung, für deren Echtheit wir dem „Stuttg. Beob." selbstverständlich die Verantwortung überlassen müssen, aber sie genügen, um gewissen Leuten alles verzeihen zu können, was sie bisher gethan haben.

* **Karlsruhe,** 22. Juli. Weil Politik von unseren Hochschulen verbannt und in den Studirenden vor allen Dingen die Anhänglichkeit an Kaiser und Reich geweckt und genährt werden soll, schickt die Studentenschaft der hiesigen technischen Hochschule mit den Bismarckwallfahrern eine Vertretung zu dem frondirenden Kanzler nach Kissingen. Tableau.

* **Karlsruhe,** 22. Juli. In der „Straßb. Post" wird mit Recht darauf hingewiesen, daß sich die Presse Badens zu dem ablehnenden Verhalten der Generaldirektion zu der in Bayern und Württemberg nunmehr eingeführten 10tägigen Giltigkeitsdauer der Retourbillete, viel zu gleichgiltig verhält und wird weiter dem Wunsch Ausdruck gegeben, daß diese hochbedeutsame Frage endlich einmal in Fluß gebracht werde. Das Publikum theile die ruhige, theilnamslose Haltung nicht. Wir haben im „Beob." theils selbst, theils durch Zuschriften diese Frage schon wiederholt erörtert. Die Erörterungen in der Presse allein dürften aber schwerlich Wandel schaffen, denn wenn unsere Eisenbahnverwaltung einmal nicht will, hat sie bekanntlich für Preßstimmen taube Ohren. Viel zugkräftiger wäre es, wenn aus den breiten Schichten des Volkes, das in seiner Gesammtheit an dieser Sache interessirt ist, ernstliche Schritte unternommen würden.

Aus der Pfalz, 21. Juli. Dem „Evangelischen Bund" der Pfalz passirt regelmäßig das Malheur, daß, wenn er eines seiner bekannten geheimen Rundschreiben an seine Vertrauensmänner vom Stapel läßt, dasselbe sogleich in der katholischen „Pfälzer Zeitung" des Landtagsabgeordneten Dr. Jäger in Speyer veröffentlicht wird. So geschah es Ende verflossenen Jahres auch mit einem geheimen Rundschreiben der Bündler in Betreff der Ueberwachung der katholischen Presse. Die Echtheit des abgedruckten geheimen Rundschreibens wurde zugegeben, zugleich seitens der Bündler aber auch am 5. Januar d. J. in den dem „Evangelischen Bunde" dienenden Zeitungen eine Erklärung abgegeben, in der in äußerst unvorsichtiger Weise gesagt war, man müsse sich fragen, „ob man in der Pfalz noch mit Sicherheit und vertraulich korrespondiren könne." Die königliche Postverwaltung fühlte sich durch diesen Vorwurf beleidigt, da ihr indirekt eine Verletzung d. Briefgeheimnisses zum Vorwurf gemacht wurde. Es wurde nun eine gerichtliche Untersuchung angestellt, dahin gehend, ob von Postbeamten der „Pfälzer Zeitung"

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

wirklich ein nicht für die „Pfälzer Zeitung" bestimmtes Schreiben, welches das geheime Rundschreiben enthalten konnte, verabfolgt worden sei, jedoch stellte sich heraus, daß das nicht der Fall gewesen .... Um nun einer Klage wegen Beleidigung der kgl. Postbeamten auszuweichen, hat der Hauptausschuß des „Evangelischen Bundes" de- und wehmüthig Abbitte geleistet und ihren Vorwurf zurückgenommen. Zur besseren „Würdigung" der gerade vom „Evangelischen Bunde" der Pfalz betriebenen Katholikenhetze mag folgende Reminiscenz dienen. Als im Juni verflossenen Jahres der Centrumsverein des Speyergaues eine Hauptversammlung im Stadtsaale zu Speyer halten wollte, hat sich der Vorstand des dortigen Lokalvereins des „Evangelischen Bundes" dazu erboten, für den Centrumsverein die 25 Mark betragende Saalmiethe zu entrichten, wenn der Centrumsverein das Bier, welches während der Versammlung getrunken werde, aus der von dem Herrn Vorstande des „Evangelischen Bundes" geleiteten Brauerei nehmen wolle. Also man bekämpft die Katholiken durch den „Evangelischen Bund", hinterher ist der Vorstand des Lokalvereins des „Evangelischen Bundes" bereit, für eine katholische Versammlung die Saalmiethe zu entrichten, wenn gegenseitig „ein Geschäft" gemacht werden kann. Jeder Kommentar hierzu ist wohl überflüssig!

Aus dem Oberlande, 21. Juli. Auf dem Umwege über München erfahren wir von einigen rednerischen Leistungen des altkatholischen Bischofs Reinkens anläßlich seines jüngsten dreitägigen Firmbesuches in Freiburg, für die es schade wäre, wenn sie in den wenig gelesenen Spalten des „Deutschen Merkurs" verborgen blieben. Wenn anders dessen Bericht der Wahrheit entspricht, so hätten die Altkatholiken Freiburgs bei dem bischöflichen Besuche „die Freude der ersten christlichen Gemeinden, als der Apostel sie besuchte, kennen gelernt." In kleinem Kreise gab da der Bischof u. A. eine „neue Kampfart des Papstes" zum Besten, die allerdings noch wenig bekannt sei: es müsse nämlich jede neuerbaute Kirche dem Erzbischofe, „d. h. dem Papst," notariell vor der Einweihung verschrieben werden, so daß sie päpstliches Eigenthum werde und die Gemeinde keine Verfügung mehr über sie habe. — Auf dem Familienabende, zu welchem die Gemeinde am dritten Tage sich versammelte, that der Bischof den volltönenden Ausspruch: „Nicht wo zwei oder drei Millionen, sondern wo zwei oder drei in Christi Namen versammelt sind, da ist die wahre Kirche Christi, und wenn sie auch klein ist, so steht sie um so fester und kein italienischer Windhauch aus dem Vatikan soll sie erschüttern." Er sprach dann zunächst von der großen Unwissenheit in Bezug auf das Wesen der katholischen Kirche und gab namentlich drei Ursachen schuld an derselben: daß wir keine deutschen Staatsmänner von kirchenpolitischem Verständniß besitzen oder besessen haben, daß die Gebildeten sich von dem dumpfen Aberglauben der Massen abgewandt und indifferent für die religiöse Wahrheit geworden seien; daß eine unglaubliche Unwissenheit in Bezug auf Geschichte und Wesen der Kirche in der Menge herrsche. Katholisch seien aber die Altkatholiken, nicht die Römischen. Bei der näheren Erläuterung begegnete dann, laut dem Berichte des „Merkur", dem gelehrten Kirchenhaupt das Mißgeschick, eine etymologische Selbstironie seiner katholischen Kirche zu liefern, wie selbst der boshafteste Gegner sie kaum schärfer zu Stande gebracht hätte — er erklärte nämlich katholisch als καθ' ὅλου (kath' holu), das bedeute „durch das Ganze," wo das Wesen sich gleich bleibe.

Die römische Kirche aber bezeichne katholisch auf ein „Universalamt" des Bischofs von Rom, so daß alle anderen Bischöfe nur von ihm ihr Amt empfingen. Dieselben bekännten es auch selbst in ihren Erlassen: „Durch die Barmherzigkeit Gottes und die Gnade des apostolischen Stuhles in Rom" Bischof; daß sie es aber hauptsächlich aus Gnaden des Staates seien, erwähnten sie nicht. Die ferneren Auslassungen können wir füglich Ihren Lesern ersparen; nur beiläufig sei noch die merkwürdige „Enthüllung" erwähnt, wie ein „wenig bekannt gewordener" Antrag auf dem Vatikanum, dessen Behandlung aber durch den Krieg verhindert worden, dahin gegangen sei, „als amtliche Bezeichnung statt katholischer Kirche, wie bisher, nun römische Kirche zu setzen."

Eine Beleuchtung der „neuen Kampfart des Papstes" erlassen Sie uns am besten, damit wir dem frommen Glauben des „kleinen Kreises" nicht zu nahe treten. — Die „zwei oder drei" von der „wahren Kirche" wird allerdings kein italienischer Windhauch erschüttern; ebenso wenig aber werden große Worte die „zwei oder drei" zusammenhalten, wenn's einmal an's Zusammenbrechen geht; im Uebrigen ist rechtzeitig für Trost gesorgt, wenn schließlich der Herr Bischof und sein Generalvikar von ihren Schäflein verlassen werden. Daß es anscheinend mit der Unwissenheit nicht so schlimm stände, wenn die Gebildeten sich von dem dumpfen Aberglauben nicht abgewendet hätten — das nur nebenbei! Und nun zu dem unseligen καθ' ὅλου! Das bedeutet aber nicht im Entferntesten: „durch das Ganze" — denn das heißt καθ' ὅλου (Kath' holon) —, sondern so recht wie für die altkatholische Gemeinschaft geschaffen: „von dem Ganzen herab" oder auch „gegen das Ganze". Bei dieser Herleitung mögen die Altkatholiken sich getrost unter einander Katholiken nennen; denn ihr Katholicismus ist in der That ein Katholicismus, d. h. „von dem Ganzen herab" gestürzt und kennt keine bessere Kraftäußerungen, wie es ja wiederum die bischöflichen Auslassungen bestätigen, als „gegen das Ganze", gegen die wahre Kirche Christi, zu eifern und zu schmähen.

In Bezug auf die Staatsmänner mit ihrem geringen kirchenpolitischen Verständniß hat der Herr Bischof sich entweder gröblichen Undanks oder auffälliger Vergeßlichkeit schuldig gemacht; in Bezug auf die Bischöfe von Staates Gnaden, hätte er sich besser des Sprüchleins vom Steinwerfen und vom Glashause erinnert. Wie war es doch damals, als er sich entschlossen hatte, das abschreckende Beispiel eines Bischofs ohne des apostolischen Stuhles Gnade zu geben? Der neue Hirte von Staates Gnaden, wie er im Buche steht, verstand sich damals nicht blos dazu, von Bundesstaat zu Bundesstaat um seine Anerkennung einzukommen, sondern auch einem Staatsmann von so geringem kirchenpolitischen Verständniß wie dem Kultusminister Falk, endlich zu geloben, was jene wahren, angeblich von Staates Gnaden bestellten Hirten zu geloben sich weigerten: indem er nämlich den neuen Zusatz zu dem Bischofseide beschwor: „Die Gesetze des Landes gewissenhaft zu beobachten." Wie hätte er auch Herrn Falk den Gefallen nicht erweisen sollen? Hatte dieser ihm doch, laut den aktenmäßigen Veröffentlichungen, des altkatholischen Hofkanonisten Johann Friedrich v. Schulte (in seiner amtlichen Geschichte des Altkatholicismus S. 402 f.) u. A. am 27. September 1873 geschrieben:

„Bei der besondern Bedeutung des vorliegenden Falles wünsche ich selbst den Eid von Ihnen entgegen zu nehmen, wiewohl es sonst die Regel ist, daß der Königliche Oberpräsident der Provinz, in welcher der betreffende Bischof seinen Sitz hat, mit der Eidesabnahme betraut wird. Euer bischöflichen Hochwürden ersuche ich daher, Sich, sobald es Ihnen genehm ist, hierher zu begeben und einige Solennitätszeugen, und zwar sowohl Geistliche als Laien mit zur Stelle zu bringen. Auch würde es mir zur Herrichtung des Schwurtisches erwünscht sein, wenn Sie Selbst ein Missale mitbringen und auf den Tisch niederlegen wollten. . ."

Verfährt so ein protestantischer Minister gegen einen katholischen Bischof sonder Staates Gnaden? Und hat ein dergestalt ausgezeichneter Bischof besonderes Anrecht darauf von Staates Gnaden, die solche nicht einmal entfernt sind, so wegwerfend zu reden?

Vom Bodensee, 21. Juli. Im „Beob." wurde dieser Tage mit Recht betont, daß uns die Händel innerhalb der protestantischen Kirche nichts angehen und daß wir gar keine Veranlassung haben, uns in dieselben zu mischen, resp. die „Landpost" gegen den Herrn Pfarrer Längin zu unterstützen. Das kann allerdings unsere Aufgabe nicht sein, dagegen haben wir Katholiken nicht blos das Recht, sondern auch die Pflicht, so gut wie die gläubigen Protestanten, gegen die Verhöhnung der hl. Schrift, wie es in der Längin'schen Broschüre geschieht, mit aller Entschiedenheit zu protestiren. Die hl. Schrift geht uns so viel an wie die Protestanten und ihr Inhalt ist für uns Wahrheit so gut wie für diese. Eine Verhöhnung der hl. Schrift trifft daher uns und unsern Glauben so gut wie die Protestanten. Ob Herr Längin bei seinem offenbaren Unglauben in Amt und Würde eines evangelischen Geistlichen bleibt oder nicht, das ist für uns Nebensache, darüber mögen die Protestanten, insbesondere seine Gemeindeangehörigen entscheiden, denen ein gewisses Recht dazu zusteht; allerdings würde eine solche Entscheidung in Karlsruhe, wo die Mehrzahl der Protestanten liberalen Anschauungen huldigen, wahrscheinlich nicht zu Ungunsten des Herrn Längin ausfallen. Wenn der gute Mann aber glaubt, an der Grundlage des Christenthums überhaupt, also auch des katholischen Christenthums rütteln zu dürfen, dann können auch wir dazu nicht schweigen; er muß bekämpft werden wie jeder Ungläubige, der öffentlich für seine Anschauungen Propaganda macht, denn die schädlichen Folgen seiner Lehren werden, wenn sie in erster Linie auch den Protestantismus treffen, auch den Katholicismus nicht verschonen. Der Ausspruch, in der Bibel stehe Blödsinn, muß mit derselben Entschiedenheit auch von uns zurückgewiesen werden wie die Rüdt'sche Behauptung, das ganze Christenthum sei ein Auswuchs. Aus einer Vergleichung beider Sätze mag man ersehen, wie weit die liberalen protestantischen Geistlichen und der Gottesleugner Rüdt noch auseinander sind und man wird dabei auch noch manches Andere begreifen.

Kleine badische Chronik.

? **Baden-Baden,** 20. Juli. Bildhauer J. hat sich dahier erschossen; der Grund der unseligen That soll, wie man hier sagt, der Tadel gewesen sein, der von Seiten der Aufsichtsbehörde die Ausführung seiner zwei über dem Hauptportal des neuen Postgebäudes befindlichen Genien getroffen. — Auch ein Frauenzimmer wurde erhängt gefunden.

§. **Ueberlingen,** 20. Juli. Das hiesige Saisonleben ist mit der Wiederkehr der schönen Jahreszeit auch wieder erwacht, wenn auch die regnerische Witterung der letzten Tage ihren ungünstigen Einfluß geltend macht. Ein recht bewegtes Treiben pflegt hier überhaupt erst Anfangs August zu beginnen, wenn die Gäste aus dem Schwabenland, die seit Jahren das Hauptkontingent der Besucher ausmachen, mit Beginn ihrer Ferien ihre liebgewordene „Seehalde" aufsuchen und da als alte liebe Bekannte begrüßt werden. Es ist auch kein Wunder, wenn jeder, der unser idyllisches Städtchen mit seiner herrlichen Lage, seiner gesunden Luft und seinen ehrwürdigen großentheils kunsthistorisch und wissenschaftlich wichtigen Denkmalen einer großen Vergangenheit kennen gelernt hat, bei der ersten sich bietenden Gelegenheit seine Schritte wieder hierher lenkt. Unablässig ist man bemüht, alles, was wir an Naturschönheiten und an Kunst- und Wissensschätzen besitzen, mehr und mehr in den Dienst des Genusses und Erholung suchenden Publikums zu stellen und allen Anforderungen zu genügen, die man an einen Kurort stellen kann. So hat dieses Jahr Badwirth Würth auf seinem eigenthümlich erworbenen, an das Badhotel angrenzenden und unmittelbar am See gelegenen Anwesen eine Wasserheilanstalt nach Kneipp'schem System erbaut, welche, dank ihrer vorzüglich geeigneten Lage, ihrer trefflichen und für alle einschlägigen Anwendungen berechneten Einrichtung und der Tüchtigkeit des leitenden Arztes und des in Wörishofen selbst eingeschulten Personals sich trotz ihres kurzen Bestehens schon eines beträchtlichen und täglich sich mehrenden Zuspruchs erfreut. Die Benutzung ist in jeder Weise erleichtert, insofern z. B. die Patienten je nach Wahl in der Anstalt selbst oder im Hotel oder in einem andern Gast- oder Privathaus Wohnung nehmen können. Arme werden unentgeltlich behandelt. — Am nächsten Sonntag, den 24. Juli, wird in der Turnhalle hier eine Gemäldeausstellung eröffnet, welche etwa bis Mitte August dauern und Werke unserer ersten Meister aufweisen wird. Diese Ausstellung beruht auf einem gemeinsamen Unternehmen der Bodenseestädte, welche von nun an alljährlich in bestimmter Reihenfolge solche Ausstellungen veranstalten werden.

∴ **Vom See,** 21. Juli. Ein passender und kurzer Name für den Priester-Krankenunterstützungsverein scheint uns „charitas clericorum" zu sein.

= **Aus Baden,** 22. Juli. In Mannheim wurde ein 12jähriger Selbstmordkandidat auf dem Speicher des Hauses von seiner Mutter rechtzeitig abgeschnitten, ehe er sein Leben durch Erhängen eingebüßt hatte. Solche traurige Vorkommnisse, meint die liberale „Bregr. Ztg.", werfen ein schlimmes Licht auf die lieblose Behandlung der Kinder in manchen Familien. Wir glauben, es fehlt vielmehr an der christlichen Erziehung. — In Lauterbach bei Schramberg wurde letzte Woche im sog. untern Dorf ein Mann todt aufgefunden. Ueber die Ursache des Todes sind die seltsamsten Gerüchte im Umlauf. Man spricht davon, daß Giftmord vorliege.

Vermischte Nachrichten.

** **Ludwigshafen,** 21. Juli. Durch eine heute Morgen bei der badischen Anilin- und Sodafabrik erfolgte Gasexplosion wurde ein Arbeiter getödtet und ein Aufsichtsbeamter verletzt.

** **Aachen,** 21. Juli. In der Bahnhaltestelle Dremmen wurde heute Nacht ein Einbruch verübt. Der Beamte wurde durch die Brust geschossen, er ist nicht ungefährlich verletzt. Die drei Diebe fanden kein Geld, sie sind flüchtig.

** **Wien,** 21. Juli. Die Hoteliers, Gastwirthe und Herbergeninhaber wurden vom Magistrat aufgefordert, von der Ankunft und der Aufnahme russischer Reisender den städtischen Arzt zu verständigen, der solche Personen auf ihren Gesundheitszustand untersuchen und durch fünf Tage beobachten muß.

** **Luxemburg,** 21. Juli. Auf den Personenzug Luxemburg-Trier wurde gestern zwischen den Stationen Roodt und Wecker in der Nähe der Brücke über den Syrfluß ein Attentat verübt, indem Eisenstücke zwischen die Schienenverbände eingetrieben waren. Der Zug entgleiste, es wurde jedoch Niemand verletzt. Der Thäter ist unbekannt.

Lokales.

Karlsruhe, 22. Juli.

☐ **Zum Gesangswettstreit.** In Folge unserer gestrigen Notiz hinsichtlich des „Gesangswettstreites" ist uns folgendes Schreiben zugegangen, dem wir die Aufnahme um so weniger versagen können, als es geeignet ist, die ganze Angelegenheit der Wettstreite in einem andern Lichte erscheinen zu lassen. Die Wiesbadener Lehrer haben nach längerer Berathung mit den Mannheimern gemeinschaftlich mit diesen die Preise abgelehnt, weil einem Mitgliede dieses Vereins von einem der Preisrichter selbst gesagt worden sein soll, daß von vornherein die Absicht bei den Preisrichtern bestanden habe, die Lehrer als solche, die den Stundenchor am leichtesten lernen, nicht in den engeren Wettstreit gelangen zu lassen. Es bedeutet also die gemeinsame Annahmeverweigerung keine Beleidigung der „Liederhalle", sondern einen Protest gegen das Verfahren der Preisrichter, von denen die Vereine nach erwähnter Aeußerung annehmen mußten, daß man sie absichtlich vom engeren Wettstreit fernhielt. Dieses wäre allerdings eine neue Deutung, welche die Preisrichter zu einer öffentlichen und genauen Begründung ihres Votums nöthigen würde. Dann erschiene die Zurückweisung der Preise nicht als Anmaßung, sondern als Pflicht. Was an der Sache richtig ist, wird die nun unvermeidliche Erörterung klarlegen. Thatsächlich ist allerdings, daß beide genannte Vereine sehr schön gesungen haben, schöner als solche, welche in den engeren Wettstreit gelangten, wenigstens nach dem Urtheil der Laien. Thatsächlich ist ferner, daß ein Fünftel der „Liederhalle", daß der siegreiche Augsburger Verein sogar zu einem Drittel aus Lehrern besteht.

– **Ausstellung.** Die Geschenke, welche die „Liederhalle" anläßlich ihres 50jährigen Jubiläums erhielt, sind in einem Schaufenster des Mobel'schen Hauses ausgestellt. Sowohl die Pokale, Becher, Kränze &c. als auch besonders die kunstvolle Urkunde in großem Goldrahmen von den hiesigen Männergesangvereinen und das Bild „Hohenbaden" erregen das Interesse in hohem Grade; es lohnt sich schon ein Mal der Mühe, die prächtigen Sachen anzusehen.

* **Herr Oberpostdirektor Heß** macht uns darauf aufmerksam, daß nicht er, wie fälschlich in unserem Festbericht über die Jubelfeier der „Liederhalle" angegeben war, sondern Herr Postrath Heß zum Ehrenmitglied ernannt wurde.

– **Theater.** In Bayreuth sind nun die Proben beendigt und werden demnächst die Aufführungen beginnen; wie wir schon gemeldet, werden außer den etwa 20 Musikern von hier, Fräulein Mailhac und die Herren Plank und Nebe in hervorragenden Rollen mitwirken. Herr Mottl dirigirt die „Meistersinger", „Tristan" und „Tannhäuser"; Herr Levy den Parsifal.

⊖ **Schöffengericht.** Heute fand die schöffengerichtliche Verhandlung in Betreff der Verhöhnung und Insultirung des Wachtpostens auf dem Exercier- und Feuerwehrübungsplatz vor dem Mühlburgerthor durch einen Pöbelhaufen am 9. Mai d. J. statt, über welchen Fall in Nr. 111, Abendblatt des „Schwäb. Merkur" vom 13. Mai 1892 berichtet worden ist. Der Bursche, welcher durch den Unfug an den militärischen Turngeräthschaften den Skandal veranlaßte und von dem Posten nur mit Mühe verhaftet werden konnte, sowie ein anderer, welcher ersteren zweimal zu befreien und der Wache zu entreißen suchte, sowie beim Angriff und der Verhöhnung des Postens als Führer auftrat, erhielten jeder eine Strafe von 6 Wochen Gefängniß, der Feuerwehrmann, welcher sich hauptsächlich an der Verhöhnung betheiligte und den auf dem Baume befindlichen Attentäter hinzu und zur Mißhandlung des Postens aufforderte, 2 Wochen. — Der Vorsitzende erklärte wegen der Schwere des Falles ausdrücklich Geldstrafen für ausgeschlossen und kennzeichnete in den Entscheidungsgründen mit scharfen Worten den bedauerlichen Umfang, welchen der Skandal durch das Verhalten des Publikums und der Feuerwehr annahm, und namentlich rügte der die Anklage vertretende Staatsanwalt das Benehmen der letzteren. — Die ganze Verhandlung bestätigte die Schilderung des Vorfalls in dem obengenannten Artikel Wort für Wort und stellt damit zugleich die früheren Gegenartikel der „Bad. Landesztg." und der „Bad. Presse", welche in durchaus unwürdiger, höhnischer Weise die Wahrheit zu verdrehen und den Vorfall als einen ganz harmlosen, muthwilligen Streich von Schulbuben hinzustellen suchten, in das rechte Licht.

⊕ **Strafkammer.** Sitzung der Ferienstrafkammer II vom 16. Juli. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Fischler. 1. Der schon wiederholte Male vorbestrafte Taglöhner Joh. Kernberger von Bruchsal, geboren im Jahre 1857, entwendete am 8. Juni zu Pforzheim ein Paar Rohrstiefel im Werthe von 10 Mk. Er erhielt hierwegen 4 Monate Gefängniß; auch wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren aberkannt. 2. Die Anklagesache gegen den Korbmacher Karl Kugler von Sternenfels wegen Diebstahls wurde vertagt. 3. In dem Geschäfte der Firma Haulick in Pforzheim wurden im Laufe der Monate Mai und Juni ds. Js. verschiedene Goldsachen im Werthe von 362 Mk. entwendet. Der Dieb wurde in der Person des bei genannter Firma beschäftigten 23 Jahre alten Goldarbeiter Konrad Adolf Waldmann von Leonberg ermittelt, der die gestohlenen Sachen zu dem 25 Jahre alten Goldarbeiter Karl Herrmann Reiling von Pforzheim brachte, welcher dieselben theils für sich behielt, theils zu deren Absatz in der Scheideanstalt mitwirkte. Wegen Diebstahls wird Waldmann zu 4 Monaten Gefängniß, wegen Hehlerei Reiling zu 10 Wochen Gefängniß verurtheilt. 4. Gegen den 45 Jahre alten Taglöhner Adam Böser von Forst, der sich in der Nacht vom 19. auf 20. Juni der Majestätsbeleidigung und Ruhestörung schuldig gemacht, wird eine Haftstrafe von 1 Woche, welch letztere als durch die Untersuchungshaft für verbüßt gilt, ausgesprochen. 5. Mit einer Geldstrafe von 40 Mk. wird der 29 Jahre alte zu Wössingen geborene Wirth Karl Lindenmeier in Gröbingen belegt. Derselbe hatte am 7. April dieses Jahres eine gewisse Hahn in Gröbingen im Hausgange ihrer Wohnung mißhandelt und zu Boden geworfen. 6. Das Schöffengericht Ettlingen verurtheilte den 65 Jahre alten Schneider Gregor Ochs von Völkersbach zu 8 Wochen Gefängniß und dessen 30 Jahre alten Sohn Gregor Ochs von Völkersbach zu 6 Wochen Gefängniß, weil dieselben am 22. April Nachts zwölf Uhr auf der Ortsstraße zu Völkersbach einen Mann Namens Maubeerer durch Schläge mit einem stumpfen Instrumente körperlich mißhandelten. Gegen dieses Urtheil legten Ochs, Vater und Sohn, die Berufung ein, die der Gerichtshof in so weit für begründet erachtete, als er die Strafen auf 4 resp. 3 Wochen Gefängniß ermäßigte. 7. Sieben Schüler der Volksschule in Bruchsal haben in den Monaten Dezember v. J. und Januar d. J. von dem Neubau der Militärverwaltung im sog. Bauhof in Bruchsal Abfallstücken im Gesammtwerthe von ungefähr 70 M. entwendet, die sie an den 48 Jahre alten Kaufmann Heinrich Röther von Bruchsal verkauften. Röther wurde hierfür wegen Hehlerei zu 5 Wochen Gefängniß verurtheilt. 8. Wegen Vergehens gegen § 328 Ziffer 1 R.-St.-G.-B. haben sich der 58 Jahre alte Bürgermeister Karl Schweigert von Büren und der 37 Jahre alte Metzger Friedrich Essig von Pforzheim zu verantworten. Am 4. April l. J. wurde über den Stall des Schweigert wegen Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche die Sperre verhängt; trotz dieser Maßregel hat der Angeklagte Schweigert am 22. April an den Metzger Essig in Pforzheim, der wußte, daß die Sperre ausgesprochen war, ein Kalb verkauft. In Folge davon wurde gegen die beiden Vorgenannten Anklage wegen Vergehens gegen § 328 Ziffer 1 erhoben. Urtheil: Schweigert 2 Tage, Essig 1 Tag Gefängniß. 9. Der 17 Jahre alte Lehrling Friedrich Samsel von Büchenbronn, wohnhaft in Ispringen, der sich in der Wirthschaft zum „Engel" in Ispringen der Ruhestörung und Thätlichkeiten schuldig gemacht, erhält 5 Wochen Haft. 10. Das Schöffengericht Pforzheim hatte die Lehrlinge Alfred Saile, Adolf Günther und Wilhelm Günther, alle in Pforzheim, weil sie am Abend des 6. April zwischen 8 und 10 Uhr an dem Hause Bleichstraße 48 in Pforzheim, in welchem die Heilsarmee ihre Versammlung abhielt, die Fensterscheiben eingeworfen und dabei durch wüstes Schreien Ruhestörung verübt hatten, wegen Ruhestörung und Uebertretung des § 366 Ziffer 7 zu 3 Tagen, resp. 8 Tagen, resp. 10 Tagen Haft verurtheilt. Gegen dieses Urtheil legten die Angeklagten die Berufung ein, der aber nur in Bezug auf W. Günther stattgegeben wurde; dessen Strafe wurde auf 5 Tage Haft ermäßigt.

* **Erhängt** hat sich gestern Mittag eine in der Herrenstraße wohnhafte Frau Namens Weiß.

! = **Verhaftet.** Ein Schieferdecker Namens Koch von Daxlanden, welcher wegen Diebstahl im „Fahndungsblatte" ausgeschrieben war, wurde hier verhaftet.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 21. Juli. Aus sanitären Gründen hat, wie aus Thorn der „Frkf. Ztg." gemeldet wird, der Minister des Innern die Aufnahme aus Rußland auswandernder Juden untersagt. — Ein Gewährsmann der „Vossischen Zeitung" hat Gladstone brieflich angefragt, welche Haltung seine bevorstehende Regierung in der auswärtigen Politik einnehmen werde, worauf dieser antwortete: „Vorläufig können wir nur annehmen, daß die Regierung die Wahlen nicht als grundlegend für einen schnellen Wechsel anerkennt und es wäre daher voreilig, die Politik einer Regierung, welche noch nicht besteht, oder von Personen zu erörtern, welche nicht mit amtlicher Kenntniß ausgestattet sind."

Handel und Verkehr.

Karlsruhe, 21. Juli. Fleischpreise auf der Fleischbank des Wochenmarktes. Anwesend waren 8 Fleischverkäufer, welche verkauften: das Kuhfleisch zu 50, 56 Pfg., Rindfleisch 60, 64 Pfg., Schweinefleisch 66, 68, 72 Pfg., Kalbfleisch 64, 66, 68 Pfg., Hammelfleisch 60, 70 Pfg. — Marktpreise in der Woche vom 16. b. bis 21. d. Mts.: Viktualien: Fleisch: 500 Gramm Ochsen 64, 72 Pfg., Rind 60, 64 Pfg., Hammel 60, 70 Pfg., Schweine 68, 72, geräuchert 85 Pfg., Kalb 60, 68 Pfg.; Brod: 450 Gr. weißes 19, 1400 Gr. schwarzes 44 Pfg.; Mehl: 500 Gr. weißes 24, schwarzes 20 Pfg., 1 Liter Erbsen 18 Pfg., Bohnen 19 Pfg., Linsen 35 Pfg., 500 Gr. Reis 32 Pfg., Gerste 28 Pfg., Gries 23 Pfg., 50 Kilo Kartoffeln 5.— Mk., 500 Gramm Butter 1.20 Mk., Rindschmalz 1.30 Mk., Schweineschmalz 80 Pfg., 1 Liter Milch 18 Pfg., 6 Stück Eier 39 Pfg., 1 Liter saurer Rahm 80 Pfennig.

Mannheim, 21. Juli. (Produktenmarkt.) Weizen pfälzer u. 19.50—19.75, norddeutscher —.——.—, russ. Saxonska 20.——20.25, Azima 19.75—20.—, Girka 19.75 bis —.—, Taganrog 19.75——.—, amerik. Winter 20.— bis —.—, rumänischer 18.75—19.—, Theodosia —.——.—, Kernen 20.——.—. Roggen pfälzer 18.50—19.—, russischer 19.50—20.—. Gerste hiesiger Gegend —.——.—, pfälzer —.——.—, ungarische —.——.—. Hafer badischer 14.— bis 14.25, norddeutscher —.——.—, russischer —.——.—. Mais amerik. mixed 12.75——.—, Donau 12.75——.—. Kohlreps deutscher neuer 25.——25.50. Leinöl mit Faß 46.——.—. Rüböl mit Faß 62.——.—. Petroleum mit Faß fr. mit 20 pCt. Ta. 19.25——.—. Weizenmehl Nr. 00 34.50, Nr. 0 31.50, Nr. 1 29.50, Nr. 2 28.50, Nr. 3 26.50, Nr. 4 25.—. Roggenmehl Nr. 0 31.—, Nr. 1 28.—. Tendenz: Weizen fest und höher, Roggen und Hafer fest.

Mannheim, 21. Juli. (Produktenbörse.) Weizen per Juli 18.—, per November 18.20, per März 18.45. Roggen per Juli 18.60, per November 16.85, per März 16.95. Hafer per Juli 14.50, per November 14.40, per März 14.90. Mais per Juli 12.—, per November 11.75, per März 11.75. Tendenz: fester.

Mannheim, 21. Juli. (Viktualienmarkt.) Kartoffeln per Ctr. 5.——6.— Mk., per Pfund 7—8 Pfg.; Eier per Hundert 5.——6.— Mk., per Stück —— Pfg.; Butter per Pfund 1.05—1.20 Mk.; Aepfel per Ctr. 25.——.— Mk., per Pfund —— Pfg.; Birnen per Ctr. 22.——.— Mk., per Pfund —— Pfg.; Zwiebeln per Pfund 7—8 Pfg.; Sellerie per Kopf 6—9 Pfg.; Kirschen per Pfund 20—— Pfg.; Gurken per Stück 10—15 Pfg.; Spargeln per Pfund — bis — Pfg.; Bohnen per Pfund 20—30 Pfg.; Weißkraut per Kopf 10—— Pfg.; Rothkraut per Kopf 30.— Pfg.

Mannheim, 21. Juli. (Fischmarkt.) Brasem per Pfund 35 Pfg., Hecht per Pfund 1.35 Mk., Barsch per Pfund 80 Pfg., Aal per Pfund 0.— Mk.

Mannheim, 21. Juli. (Geflügelmarkt.) Huhn per Stück 1.20—1.80 Mk., Welschhahn per Stück 0.— bis —.— Mk., Hahn per Stück 1.20—2.— Mk., Gänse per Stück 3.50 Mk., Enten per Stück 0.— Mk.

Mannheim, 21. Juli. (Strohmarkt.) Wiesenheu per Ctr. 3.——3.50 Mk., Kleeheu per Ctr. 3.50—4.— Mk., Kornstroh per Ctr. 2.20—2.50 Mk., Gerstenstroh 1.50 bis 1.80 Mk.

Frankfurt, 21. Juli. Die gestern verbreiteten Gerüchte von einer bevorstehenden neuerlichen Konferenz des ungarischen Finanzministers mit der Rothschildgruppe sind zwar schon wieder dementirt worden, dessen ungeachtet setzte jedoch die Börse für die leitenden Werthe in fester Haltung ein. In Berlin trug die Steigerung der Rubelnoten zur Befestigung der Tendenz des Gesammtmarktes bei und das auch in unserem Platze hervorgetretene Deckungsbedürfniß, welches augenscheinlich zum großen Theil auf die Nähe des Ultimo zurückzuführen ist, hatte in der ersten Hälfte der offiziellen Börsenzeit ein Anziehen fast aller Spekulationswerthe zur Folge. Zum Schluß schwächte sich jedoch die Tendenz wieder ab, ausgehend von Montanwerthen und zwar auf Gerüchte, daß die Harpener Bergbau-Gesellschaft eine niedrigere Dividende als im Vorjahre zur Vertheilung bringen würde. Am Bankenmarkte besserten sich Diskonto-Kommanditantheile und Kreditaktien, konnten aber ihre höchsten Kurse nicht behaupten. Von österreichischen Bahnen waren Staatsbahnaktien bevorzugt und konnten in Folge zahlreicher Deckungskäufe haussiren. Duxer erhöhten ihren Kurs gleichfalls, da die Verhandlungen des österreichischen Handelsministeriums mit der Dux-Bodenbacher Eisenbahn betreffs der Festsetzung der Einlösungsrente wieder aufgenommen wurden und diesmal die Aussichten auf eine Verständigung günstiger sein sollen. Schweizerbahnen lustlos. Bergwerke, wie schon oben ausgeführt, zum Schluß abgeschwächt. Ausländische Renten behauptet; nur Italiener notiren etwas niedriger. (Frankf. Journ.)

Karlsruher Standesbuchs-Auszüge.

Eheaufgebote: 20. Juli. Dr. Wilhelm Kiby von hier, Chemiker in Grünwinkel, mit Anna Knauß von hier. — Otto Hofstetter von Zimmern, Werkführer hier, mit Anna Klug von hier. — Richard Halder von Heid, Kutscher hier, mit Maria Schilling von Wilflingen. — 21. Juli. Josef Schneider von Hardheim, Maler hier, mit Wilhelmine Merz von Neusatz. — Jakob Zeller von Menzingen, Zimmermann hier, mit Friederike Martin Wittwe von hier.

Eheschließung: 21. Juli. Anton Wittemann von Huttenheim, Lokomotivheizer hier, mit Sofie Deser von Aldersbach.

Geburten: 16. Juli. Hermann Ludwig, Vater Johann Dörr, Friseur. — 18. Juli. Lina, Vater Wilhelm Knoblach, Bauführer. — Elise Hilda, Vater Karl Weigel, Schreiner. — 19. Juli. Ludwig Friedrich Albert, Vater Ludwig Zipperer, Kaufmann. — 20. Juli. Gertrud Karoline Agnes, Vater Paul Roder, Kaufmann. — Luise, Vater Dr. Friedrich Gutmann, Kataster-Inspektor. — Friedrich Viktor, Vater Karl Henkel, Taglöhner.

Todesfall: 20. Juli. Anna Krauß, ledig, alt 19 Jahre.

Auswärtige Todesfälle.

Mannheim: Heinrich Bender, Wirth, 61 J.
Stetten: Barbara Graner, 68 J.

Bad. Maxau, 21. Juli. Wasserstand des Rheins 5 M. 14 C., gest. 28 C.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Todes-Anzeige.

Es hat dem lieben Gott gefallen, heute Nacht 11½ Uhr den hochwürdigen Herrn

August Scherzinger,

Pfarrer in Sölden,

öfters versehen mit den hl. Sakramenten, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Samstag, den 23., findet in Sölden Vormittags um 9 Uhr Todtenofficium und das erste Opfer statt. Die Beerdigung aber findet am gleichen Tage in Oberried bei Freiburg, Nachmittags 4 Uhr, statt. Der Verstorbene wird dem frommen Gebet seiner hochw. Herren Confratres empfohlen.

Sölden, 21. Juli 1892.

Im Namen der tieftrauernden Schwester des Verstorbenen:

G. Fink, Pfarrer.

R. I. P.

Kandidat der Philologie

für das Wintersemester gesucht von katholischer adeliger Familie auf dem Lande zu latein. Unterricht zweier Knaben von 11 und 10 Jahren. Gehaltsansprüche und Ausweise erbeten unter **B. B.** an die Expedition dieses Blattes.

An hracitnusskohlen (Magerwürfel).

Saar-Kohlen. Ruhr-Kohlen.

Ruhr- u. Saargascoaks, Braun- und Steinkohlen-Briketts, Coaks.

Meiler- und Retorten-Holzkohlen, Versandt in jedem Quantum.

offeriren billigst franko Waggon jed. Eisenbahnstat.

Gebr. & Schmidt, Karlsruhe.

Prämiirt Jubiläumsausstellung Karlsruhe.

Verloren

wurde Samstag, 16. d. M., Morgens halb 8 Uhr, von einem Zeichenschüler ein werthvoller größerer Zirkel, muthmaßlich in der Schützenstraße. Abzugeben gegen gute Belohnung Schützenstraße 108 im 4. Stock.

Constantia-Sänger.

Heute Abend halb 9 Uhr Probe für gemischten Chor zu besonderem Zweck. Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Gesangswart.

Katholischer Gesellenverein

Karlsruhe.

Sonntag, den 24. ds. Mts., Abends 8 Uhr:

Familienabend

zu Ehren des scheidenden seitherigen H. H. Präses, wozu die Herren Ehrenmitglieder und deren Angehörige freundlichst einladet 2.1

Der Vorstand.

Stadtgarten.

Freitag, den 22. Juli 1892,
Anfang 8 Uhr Abends:

Freitags-Concert

vom Trompeter-Korps des
1. Bad. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 14
unter Leitung des Stabstrompeters
H. Liese.

Eintritt: Abonnenten 30 Pfg. Nichtabonnenten 50 Pfg.

Samstag den 23. Juli 1892,
Abends 8 Uhr:

Großes

Militär-Concert

gegeben von der Kapelle des
Königlichen Pionier-Bataillons Nr. 15 aus Straßburg
unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **A. Kühne.**

Eintritt: Nichtabonnenten 50 Pfg. Abonnenten 30 Pfg.

☞ Bei ungünstiger Witterung Concert in der Festhalle.

Herder'sche Verlagshandlung zu Freiburg im Breisgau.

Ende Juli wird bei uns erscheinen und durch die Unterzeichnete zu beziehen:

Schulwandkarte des Grossherzogthums Baden.

Entworfen und gezeichnet von **W. Schwarz**, Institutsvorsteher in Mannheim, und **E. Wollweber**, Lehrer in Wiesbaden. *Landeintheilung und Massstab* 1:193 333. *Grösse der Karte incl. Papierrand:* 120×158 cm. *Preis:* roh in vier Blättern mit Umschlag M. 6; aufgezogen auf Leinwand in Mappe oder mit Halbstäben M. 10; mit zwei schwarz polirten Rundstäben und bester Vorrichtung zum Aufrollen M. 12.

Die Bearbeiter obiger Karte bekennen sich zu dem Grundsatze, dass das Studium und die Einprägung der Karte den Mittelpunkt des geographischen Unterrichts zu bilden habe. Sie liessen es sich daher angelegen sein, eine Karte unseres Grossherzogthums herzustellen, die lediglich den Bedürfnissen der Volks- und Mittelschulen dienen soll. — Es zeichnet sich diese Karte besonders dadurch aus, dass sie 1) ein schönes, wirksames Gesammtbild bietet, das im ganzen Schulzimmer gut sichtbar und lesbar ist; 2) eine kräftige Linienzeichnung und Farbenhaltung aufweist; 3) sich beschränkt auf das Nothwendigste, indem sie fast nur den Stoff enthält, den Professor Dr. Neumann in seiner Landeskunde des Grossherzogthums Baden und Geheimer Hofrath und Oberschulrath Armbruster in seiner Geographie des Grossherzogthums Baden bieten; 4) der Schrift im Interesse der Deutlichkeit des Kartenbildes wenig Platz einräumt; 5) bedeutende Orte der vaterländischen Geschichte aufgenommen hat; 6) als Heimathskarte alle zur Zeit bestehenden Eisenbahnlinien angibt.

Die Herren: Dr. Ludw. Neumann, Prof. an der Universität Freiburg i. B., Prof. Schmezer, Direktor des Realgymnasiums in Mannheim, Prof. Conradi, Direktor der Realschule in Mannheim, u. L. Vorbach, Institutsvorsteher in Mannheim, denen die Originalzeichnung der Karte zur Begutachtung vorgelegen, haben sich sehr günstig über dieselbe ausgesprochen.

Freiburg im Breisgau. Literarische Anstalt
und deren Agentur in Karlsruhe, Herrenstrasse 34.

Im Verlage von **Franz Kirchheim** in **Mainz** sind erschienen von:

L. Bacuez,

Direktor am Seminar von St. Sulpice in Paris.

Ferienbuch für Seminaristen.

Autorisirte Uebersetzung nach der neunten Auflage.
In Taschenformat. (41 Bogen.) In Callico-Einband mit Rothschnitt 3 M. 40 Pf.
In Schafleder-Einband mit Rothschnitt 4 M. 40 Pf.

Das Büchlein, welches gemäß seinem Titel den Aspiranten des geistlichen Standes ein Freund und Berather in den Ferien sein soll, ist denselben nicht nur für die Ferien, sondern auch für die Zeit des Aufenthaltes im Seminar sehr zu empfehlen.

Das h. Meßopfer und der Priester.

Den Priestern und Kandidaten des Priesterthums gewidmet.

Autorisirte Uebersetzung.

8. (20 Bogen.) Geheftet 3 M. 60 Pf. — In feinem Halblederband 5 M.

☞ Als passendes Primizgeschenk von den kath. Literaturblättern sehr empfohlen.

Zu beziehen in **Freiburg** durch die **Literarische Anstalt** und in **Karlsruhe** durch deren Agentur, Herrenstraße 34.

Deutscher Normal-Akten-Heftapparat,

ministeriell zur Anschaffung empfohlen.

Empfehle tit. Behörden, Anstalten, Gerichten, Notaren, Rechtsanwälten, Gerichtsvollziehern etc. etc. meinen **Deutschen Normal-Akten-Heftapparat** auf's Beste.

Hochachtend

Andreas Hoch, 50.25

Laden: Kaiserstraße 62. Werkstätte: Akademiestraße 14.

Das Lehr- und Erziehungs-Institut zum hl. Grab in Baden-Baden

erlaubt sich, verehrlichen Eltern ergebenst anzuzeigen, daß der **Winterkurs Mitte September** beginnen wird.

Sorgfältigste Erziehung!

Unterrichtsgegenstände nach dem Lehrplan für „Höhere Töchterschulen“, mit allseitiger Berücksichtigung der Bedürfnisse des praktischen Lebens. **Französische Konversation! Schöne Gartenanlage beim Institut und Thermalbäder.**

Das Institut nimmt Mädchen auf vom 10. Jahre an. Näheres durch die Unterzeichnete.

Baden, 19. Juli 1892.

4.1 **M. Amalia**, Priorin.

Mineralbad Zell-Weyerbach,

3 Kilometer von Offenburg, hart am Fuße der Brandeck gelegen. Kräftige, ärztlich rühmend empfohlene und erprobte Eisenquelle zu Trinkkuren für bleichsüchtige, blutarme und nervengeschwächte Personen, zu Badekuren für solche und rheumatisch Erkrankte. Reizende, ruhige Lage, einfache Verhältnisse, billige, gute Verpflegung. Das nahe Gebirge ermöglicht Nah- und Fernlauren, entsprechend stetig fortschreitender Kräftigung. Eigenthümer: *Wilh. Hamm.*

Im herrlich gelegenen
und wohl eingerichteten

Gasthaus „Zum Rößle“

in St. Gallenkirch (Montavon)

finden **Fremde** bei prompter Bedienung gute und billige Aufnahme.

6.4

Wöchnerinnen-Asyl.

Das auf Veranlassung Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Frau Prinzessin Wilhelm gegründete Wöchnerinnen-Asyl wird am **15. Juli** in den Räumlichkeiten des Ludwig-Wilhelm-Krankenheims eröffnet.

Dasselbe hat den Zweck, bedürftigen Ehefrauen aus dem Stadtkreise Karlsruhe bei ihrer Niederkunft unentgeltliche Aufnahme und Wartung zu gewähren und sie, sammt ihrem Kinde, bis zur Wiederherstellung zu verpflegen.

Frauen, welche von dem Asyl Gebrauch machen wollen, werden aufgefordert, sich einige Zeit vor dem erwarteten Zeitpunkt, womöglich persönlich, bei einer der nachbenannten Damen zu melden, welche sodann das Weitere veranlassen werden.

Anmeldungen nehmen entgegen: Frau Geh. Rath **Haas**, Kaiserstraße 229; Frau Bürgermeister **Krämer**, Steinstraße 21; Frau Geh. Hofrath **Keßler**, Klüpperstraße 74; Frau von **Weech**, Seminarstraße 6.

Das Komitee.

Fahndung.

Nr. 22157. In der Nacht vom 19. auf 20. Juli d. J., zwischen 1 und 2 Uhr, wurde im Justizgebäude in der zu ebener Erde an der Stefanienstraße gelegenen Landgerichtskanzlei eine Brandstiftung versucht. Der Thäter schlug an dem verschlossenen Fenster eine Scheibe ein, stieg durch das Fenster, begoß die auf einem Tisch liegenden Akten mit Erdöl und zündete sie mit schwedischen Streichhölzern an; nach der That scheint er durch die Stefanienstraße bis zur Ecke der Karlsstraße, wo er sich am Brunnen die Hände wusch, und von da wieder gegen das Justizgebäude zurückgegangen zu sein.

Beim Einschlagen der Scheibe muß er sich an der Hand etwas verletzt haben, wie die vorhandenen Blutspuren zeigen.

Von Großh. Ministerium der Justiz wurde eine Geldbelohnung von

sechzig Mark

für denjenigen ausgesetzt, der durch Angaben die Ermittelung und Festnahme des Thäters ermöglicht.

Anhaltspunkte für die Thäterschaft ersuche ich der Staatsanwaltschaft oder Kriminalpolizei hier mitzutheilen.

Karlsruhe, 20. Juli 1892.

Der Großh. Erste Staatsanwalt:

Gruber.

Vergolder August Mülthaler,

Steinstraße 14,

zwischen Kronen- und Adlerstraße,

empfiehlt sich im **Einrahmen von Bildern** jeder Art mit einer großartigen Auswahl der neuesten und besten Gold-, Politur- und Holzrahmen, welche ich auch zum Wiederverarbeiten an Glaser und Schreiner zum billigsten Fabrikpreis empfehle.

Ferner bringe mein unübertroffen großes Lager in **Spiegeln** und **Vorhangstangen** in gewöhnlichen und feinsten Sorten in empfehlende Erinnerung.

Neuvergolden alter Spiegel- und Bilderrahmen, Möbel *x*c. solid und billig. 40.16

W. Wagenmann,

Karlsruhe, Degenfeldstrasse 1,

empfiehlt 20.4

„Banyuls“,

feinster Frühstücks-, Dessert- und

Medicinal-Wein,

in allen größeren Spezerei- und Delikateß-Geschäften zu haben.

Größte Auswahl in Damenwäsche.

Billigste Bezugsquelle für Wäsche.

Wäschefabrik S. Lämmle, Karlsruhe,

Kaiserstraße 14, am Marktplatz,

empfiehlt

Reisehemden

mit Umlegekragen, seidenen Schnüren und Quasten,
aus beigefarbigem Tricot, Stück à Mk. 3.—, 3.50, 3.75,
aus feinfarbigem gestreiften Flanell Stück Mk. 3.50,
aus feinstem gestreiften englischen Flanell Stück Mk. 7.—.
Großartige Farbenauswahl.

Herrenhemden nach Maß unter Garantie für Sitz und Qualität.

Karl Goldmann,

Schuhmacher,

227 Kaiserstrasse 227,

KARLSRUHE

hält sich zur Anfertigung nach Maaß, auch für die empfindlichsten Füße bestens empfohlen.

Mein **Lager** von allen Sorten **Schuhen** und **Stiefeln** ist reichlichst assortirt. 14

Reparaturen schnell und billigst.

Normal- und Reform-Artikel.

Hemden, Unterhosen, Unterjacken, Socken, Taschentücher, Hosenträger, Foulards und Cachenez, Kragen- und Manschetten-Knöpfe, Cravatten-Nadeln.

Adolf Hensel, Kaiserstr. 179.

Specialität: Herren-Hemden nach Maaß.

Großes Lager fertiger Herren-Hemden à Mk. 2.50, 3.—, 3.50, 4.— bis 6.—.

Kragen, Manschetten, Cravatten, modernste Formen.

Seit 3¼ Jahren

sammle ich Bausteine zum Bau einer Kirche für die Pius-Gemeinde in **Berlin.** Viel ist bisher gespendet worden; aber noch nicht die Hälfte der auf 300 Tausend Mark veranschlagten Baukosten ist beisammen! Katholiken! Helft mir weiter!

Pfarrer Frank bei St. Pius,
Berlin, Pallisadenstrasse 73.

12.12

Notirungen der Frankfurter Börse

vom 21. Juli 1892.

		Staatspapiere.	
4	%	Deutsche Reichs-Anl. M.	107.80.90
3½	„	„ „ „	100.90.
3	„	„ „ „	87.80.
4	„	Preußische Consols „	107.40.80
3½	„	„ „ „	100.93.
3	„	„ „ „	87.80.
4	„	Bayerische Abl. Rente fl.	102.80.70
4	„	Württ. Rente v. 86 u. 87 M.	105.04.90
4	„	Badische Obligationen fl.	102.01.90
4	„	„ „ v. 1886	106.90.10
4	„	Oest. St.-Sch. Goldtilgsb.	98.10.40
4½	„	„ Goldrente fl.	96.80.70
4½	„	„ Silberrente „	81.10.
4½	„	„ Papierrente „	81.30.
4	„	Ungarische Goldrente „	94.10.
5	„	„ Papierrente „	85.80.
4½	„	Portugies. Staatsanleihe	31.—.
4½	„	„ Tabak-Anleihe	71.90.
3	„	„ Ausl. (el)	22.80.60
5	„	Russische Goldanleihe R.	103.30.
4	„	Spanische ausl. Rente	67.10.
5	„	Italienische Rente	90.90.60
5	„	Serbien, Goldrente	81.10.81
5	„	Serbien, St. G. Hyp. Obg.	83.40.
6	„	Ruß. Consol. von 1000 R.	—.
4	„	Egyptische priv. Obl.	84.60.
4	„	„ unif. Obl.	—
5	„	Rumänische Rente	97.30.20
5	„	Griech. Monopolanleihe	—
5	„	Türkische Zollobligationen	91.50.40
1	„	„ convert. Oblig.	2.18.
5	„	Amer. Argent. Gold-Anl.	48.80.
6	„	Mexikaner	—
6	„	„ von 1890	85.—.
4	„	„	27.80.
		Bankaktien.	
4½	%	Deutsche Vereinsbank	108.80.
3½	„	Deutsche Reichsbank	150.—.
4	„	Deutsche Effektenb. (50%)	114.40.
4	„	Badische Bank	118.14.90
4	„	Rhein. Disc.-Commandit.	—
4	„	Bayer Handelsbank fl.	143.—.
5	„	„ Hyp.- u. Wechselbank	297.80.97
4	„	Darmstädter Bank	139.80
4	„	Mitteldeutsche Kreditbank	99.90.
4	„	Frankfurter Bank	138.50.
4	„	Süddeutsche Bod.-Kr. B.	157.80.80
5	„	Wiener Bankverein	98.—.
5	„	Oesterr. Kreditanstalt	266¼.5¼
5	„	Oesterr.-Ungar Bank	848.47.
4	„	Deutsche Unionbank	79.—.
		Inländisch vollbezahlte Eisenbahn-Aktien.	
4	%	Heidelberg-Speyer Thl.	39.80.
4	„	Hessische Ludwigsb. „	118.90.
4	„	Ludwigsh.-Bexbach fl.	224.—.
4½	„	Pfälzer Maxbahn	142.60.60
4	„	„ Nordbahn	118.70.60
		Ausländisch vollbezahlte Eisenbahn-Aktien.	
5	%	Albrecht ö. fl. 200 fl.	78¾
5	„	Oest.-Ung.-St. 500 Fr.	256¼.5⅞
5	„	„ Südbahn	87¼
5	„	„ Nordwestb. Galiz. fl.	183¼
5	„	„ Lit. B. Elbthal fl.	204½
4	„	Schweiz. Centralbahn Fr.	129.40.
4	„	Gotthardbahn „	141.80.80
		Prioritätsobligationen.	
4	%	Hess. Ludwigsb. v. 68/69	102.60.
4	„	„ „ von 1874	102.50.
4	„	„ „ von 75/78	102.80.70
4	„	Pfälzer Bxb. in Mark	103.30.
4	„	„ Nordbahn in M.	102.80.
4	„	„ Maxbahn in M.	—
4½	„	Portug. Eisenb.	86.—.
5	„	Oesterr. Staatsb. v. 1874	117.20.
3	„	„ „ 1—8 Em.	80.80.
3	„	„ „ Ergänzungsnetz	76.30.
3	„	„ Südbahn	104.90.
4	„	Elisabethbahn	96.—.
4	„	Gotthardbahn 4. Ser. Fr.	104.—.
3	„	Ital. gar. E.-B. Fr.	55.60.
4	„	Sard. Sec. 1. u. 2. S. I. g.	78.60.
		Verzinsliche Anlehens-Loose.	
3½	%	Preußische 100 Thlr.	
3½	„	Köln-Mindener 100 Thlr.	133.10.
4	„	Bayerische 100 Thlr.	142.20.
4	„	Badische 100 Thlr.	138.60.
4	„	Meining. Pfdbr. 100 Thlr.	128.60.
3	„	Oldenburger 40 Thlr.	128.40.
4	„	Oest. v. 1854 ö. W. 250 fl.	121.20.10
5	„	„ v. 1860 ö. W. 500 fl.	126.90.
		Unverzinsliche Anlehens-Loose.	
		Braunschweiger 20 Thlr.	103.60.
		Augsburger 7 fl.	30.47.
		Ansbacher 7 fl.	42.60.
		Meininger 7 fl.	28.90.
		Pappenheimer	29.90.
		Freiburger 15 Fr.	32.50.40
		Finnländer 10 Thlr.	58.80.70
		Kurhessische 40 Thlr.	—
		Türkische 400 Fr.	381.—.
		Pfandbriefe.	
4	%	Bayerische Vereinsbank	101.80.70
4	„	Südd. Bodenkreditbank	102.90.10
3½	„		97.90.
4	„	Frankf. Hypothekenbank	101.80.
4	„	„ „ unk. 1900	101.80.
3½	„		95.80.
4	„	Pfälz. Hypoth.-B.-Pfdbr.	102.90.
3½	„		
4	„	Preuß. C.-B.-Cr.-Pfdbr.	100.90.80
4	„	Preuß. Hyp.-Akt.-Pfdbr.	102.50.90
3½	„	Rhein. Hypothekenbank	95.40.
4	„		100.60.
4	„	Deutsche Grundschuldbank	—
3½	„		—
4	„	Meininger Hypothekenb.	101.—.
4	„	Frankf. Hyp.-Cr.-Pfdbr.	101.20.
4	„	Frankf. Eisenb.-R.-Obl.	—
		Montanwerthe.	
		Laura	[illegible]
		Harpener	[illegible]
		Gelsenkirchener	—
		Bochumer	—
		Alpine Montan	—
		Coupons.	
		Oesterreichische Silber-Coupons	[illegible]
		Amerikanische United-St.	4.19½
		Oesterreichische Papier-Coupons	170.20.
		Amerikanische Papier-Coupons	4.14
		Amerikanische Gold-Coupons	—
		Privat-Discont	—

Verantwortlich für den redaktion. Theil (i. V.) B. Häfner. — Für Haus- und Landwirthschaft, Handel u. Inserate: H. Vogel, Beide in Karlsruhe.
Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe, Adlerstr. 42. H. Vogel, Direktor.